23. Jahrgang. Dienstag, 3. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 12768. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Mai. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." sprechen sich die deutschen Vertreter auf der Pariser Münzconferenz dahin aus, daß Deutschland die Ausprägung des Silbers nicht freigeben könne, namentlich wenn England dies nicht thue; daß dagegen Deutschland sich die Beschränkungen über seine Thalerbestände auferlegen, auch im Münzumlauf Raum für mehr Silber schaffen wolle, falls Frankreich und Amerika die Silberprägung im Verhältniß von 1 zu 15½ freigeben wolle. Frankreich und Amerika äußerten sich darüber sehr befriedigt; England bleibt sehr reservirt. Die Conferenz wird sich in der nächsten Sitzung vertagen. — Die Unfallversicherungs-Commission kam heute noch nicht zur Abstimmung über § 1. Die Reichs-Versicherungsanstalt scheint aussichtslos.

Berlin, 2. Mai. Die „Germania" theilt gerüchtweise mit, daß nach der Uebernahme des Cultusministeriums durch Wolff Lucanus dessen Unterstaatssecretär und v. Goßler Ober-Präsident der Provinz Ostpreußen werden würde.

Die Unfallversicherung und die weiblichen Arbeiter.

In dem Unfallversicherungsgesetze, welches gegenwärtig der Verhandlung im deutschen Reichstag unterworfen ist, findet sich nur die Bestimmung, daß die in den bezeichneten Betrieben beschäftigten Arbeiter gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu versichern seien; von den weiblichen Arbeitern ist nirgends die Rede, und es ist somit zweifelhaft, ob man dieselben der Wohlthaten der Zwangsversicherung theilhaftig machen wollte oder nicht. Es lassen sich freilich nur mit einiger Mühe Gründe finden, aus denen die Ausschließung der Arbeiterinnen von dem Versicherungszwange hergeleitet werden könnte, und die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß man den Sammelbegriff „Arbeiter" ohne Rücksicht auf das Geschlecht angewandt habe und somit auch in einer die Arbeiterinnen umfassenden Bedeutung. Allein in einem Gesetz müssen Unklarheiten und Zweifelhaftigkeiten vermieden werden, und somit wird es sich auch nothwendig erweisen, daß die ausdrückliche Bestimmung auch Aufnahme finde, daß auch die in den Gewerbebetrieben beschäftigten weiblichen Personen der Unfallsversicherung zu unterwerfen seien.

Aus der Betheiligung des weiblichen Geschlechtes an der gewerblichen Arbeit läßt sich erkennen, daß die Betriebsgefahr den Arbeiterinnen in einem ziemlich starken Verhältniß droht und die Unfalls-Statistik weist denn auch zu einem sehr bedeutenden Procentsatz verunglückte weibliche Personen nach.

Nach der im Jahre 1875 vorgenommenen Gewerbezählung waren von den in den Großbetrieben mit mehr als 5 Arbeitern beschäftigten 1 378 995 Personen 194 556 weiblichen Geschlechtes. Von diesen waren 191 166 Frauen eigentliche gewerbliche Arbeiter, Gehilfen oder Lehrlinge auf 1 068 847 solche männlichen Geschlechtes. D. h. fast der fünfte Theil aller in dem gewerblichen Großbetriebe beschäftigten Arbeiter waren Frauen. Zweifellos fällt ein großer Theil derselben denjenigen Betrieben zu, welche dem Versicherungsgesetz unterstellt werden sollen, und um so mehr, je mehr der Maschinenbetrieb den Handbetrieb ablöst.

In der Unfallsstatistik erscheint das weibliche Geschlecht in folgenden Verhältnissen: In den Jahren 1861—64 verunglückten im Ganzen je 1000 Lebende in Preußen 0,634 Männer und 0,163 Frauen, also ungefähr auf 4 Männer 1 Frau. Diese Zahlen stellen indeß nicht nur die Verunglückungen in dem Berufe dar, sondern die Verunglückungen überhaupt. Die Verunglückungen im Berufe beziffern sich nach der „Statistischen Correspondenz" im Jahre 1876 auf 8020 solche von Männern und 313, welche Frauen betrafen. Von diesen letzteren sind 151 getödtet worden, also etwa 50 Proc. aller weiblichen Verunglückten, während die Tödtungen unter den männlichen Arbeitern nur 2594 auf 8020 Verunglückungen überhaupt zählen.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die an der betreffenden Stelle aufgeführte Unfallsstatistik vom Jahre 1869 an eine beträchtliche Steigerung der Unfallsfrequenz aufweist, so zwar, daß im Jahre 1869 die Zahl der im Berufe Verunglückten nur auf 2946 Männer und 179 Frauen angegeben wird, während sie, wie bereits angeführt, im Jahre 1876 8020 resp. 313 beträgt. Diese Steigerung stellt indeß keineswegs die wahre Zunahme der Betriebsunfälle dar, weil in dem betreffenden Zeitraume die Unfallstatistik, die ehemals und noch bis heute in Bezug auf die Aufzählung der nicht tödtlich Verunglückten sehr unsicher gewesen ist, an Sicherheit zugenommen hat und nur mehr als früher Unfälle leichteren Grades zur Kenntniß erhält. Es zeigt sich dies aus einem Vergleiche der Zahlen der nicht tödtlich Verunglückten, welche für die einzelnen Jahre verzeichnet sind. Diese Zahlen steigen von 775 Männern und 58 Frauen im Jahre 1869 auf 953 resp. 50 im Jahre 1871, auf 1698 resp. 59 im Jahre 1873, auf 4331 resp. 183 im Jahre 1875 bis 5426 resp. 162 im Jahre 1876. Ein solches Anschwellen der Unfallszahlen hat natürlich in Wahrheit nicht stattgefunden, dagegen dürfte die Zunahme der Tödtungen eher bezeichnend für die größere Unfallsfrequenz sein. Dieselben beliefen sich 1869 auf 2171 für das männliche und 121 für das weibliche Geschlecht, 1871 auf 2239 resp. 116, 1873 auf 2668 resp. 101, 1875 auf 2657 resp. 155, 1876 2594 resp. 151. Die Schwankungen der Unfallshäufigkeit innerhalb dieses kurzen Zeitraums resultiren zum Theil wohl aus der schwankenden Gewerbsthätigkeit nach den geschäftlichen Conjuncturen. Die Zunahme der Häufigkeit in längeren Zeitperioden ist indeß nicht zu verkennen.

Wenn man die einzelnen Erwerbszweige, in denen Verunglückungen stattfinden, in Betracht nimmt, so erscheint das weibliche Geschlecht am meisten gefährdet unter den Arbeitern der Schifffahrt und Flößerei, wo auf über 2 getödtete Männer über 3 getödtete Frauen im Jahre 1876 kamen; annähernd gleich sind die tödlichen Verunglückungen von Männern und Frauen in der Metallindustrie, im Handelsgewerbe und im Baugewerbe. Bei den nicht tödtlichen Verunglückungen überwiegt überall sehr stark das männliche Geschlecht.

Man sieht aus den angeführten Zahlen, daß, wenn auch das Verhältniß zwischen der Häufigkeit der Verunglückungen von Frauen und der Gesammtzahl der in den Großbetrieben beschäftigten weiblichen Arbeiter nicht dasselbe ist wie das der verunglückten und beschäftigten Männer, die Verunglückungen von weiblichen Personen immer noch zahlreich genug sind, um zur Vorsorge herauszufordern, namentlich dann, wenn man erwägt, daß ein großer Theil der weiblichen Arbeiter und relativ mehr als die männlichen in solchen Gewerben sich beschäftigt finden, in denen Betriebsgefahren seltener sind. Das Verhältniß wird in der Zukunft zweifellos sich ändern und zwar zum Schlimmeren, je mehr einerseits, wie bereits gesagt, die Maschinenarbeit die Handarbeit verdrängt und andererseits die Beschäftigung von Frauen, wie es leider unsere Industrieentwickelung tendirt, in den Fabriken zunimmt.

Deutschland.

△ **Berlin, 1. Mai.** Die große Aufregung, welche angeblich in Kassel durch die Nachricht hervorgerufen worden ist, daß der Reichskanzler beabsichtige die Verlegung des Sitzes der Reichsregierung und wenn möglich auch der preußischen Regierung nach der alten kurhessischen Residenz zu beantragen, macht dem politischen Scharfblick der Kasseler Bürger wenig Ehre. Die von conservativer Seite verbreiteten Gerüchte werden von Unbefangenen um so mehr als Wahlcoup betrachtet, als gerade in Kassel demnächst eine Nachwahl zum Reichstag an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Oetker in Aussicht steht. Wenn diese vorüber ist, wird der Reichskanzler vielleicht anderen Sinnes und sucht sich einen neuen Ort aus. Den Kasseler Aufgeregten ist auf alle Fälle die aufmerksame Lectüre des auf diese Frage bezüglichen Passus der Rede des Reichskanzlers zu empfehlen, von welcher der officielle stenographische Bericht soeben zur Vertheilung gelangt ist. Daß die höchsten Behörden und der Reichstag durch die Anwesenheit in Berlin äußerlich gefährdet seien, wird nur nebenbei angedeutet. Dann folgt das Argument, daß das Tagen des Reichstags an einem Ort von mehr als 1 Mill. Einwohner die Wahl von in Berlin Ansässigen allzu sehr begünstige und daß dadurch die Zusammensetzung des Reichstags die Zusammensetzung des Volks nicht richtig wieder gebe, ein Argument, welches doch auch kaum ernstlich gemeint sein kann. Der leitende Gedanke aber ist offenbar der, wenn es sich um die Verlegung des Sitzes der Regierung handele, werde es sich ja finden, welchen Werth die Stadt Berlin darauf lege, daß Beamte hier wohnen. Der Reichskanzler will offenbar durch dieses Argument die Berliner Bürgerschaft gegen die städtische Verwaltung in Bewegung bringen, um letztere zu zwingen, daß sie die Beamten fernerhin nicht, wie nach der Ansicht des Reichskanzlers geschieht, als „für die Gemeinde unnütze Brodesser" behandle. Ob dieser Zweck erreicht wird, wird man in Ruhe abwarten können. Wenn die hier streitenden Parteien demnächst, wie beabsichtigt wird, von der einen Seite die Rede des Reichskanzlers und von der andern die gestrige Entgegnung des Herrn v. Forckenbeck, massenhaft unter der Bevölkerung der Reichshauptstadt verbreiten, so ist es nicht gerade wahrscheinlich, daß die seitens des Reichskanzlers erhobene Anklage gegen den Magistrat als gerechtfertigt erfunden wird. Aeltere Parlamentarier übrigens werden sich erinnern, daß der Reichskanzler schon vor längerer Zeit und zwar vor den Wahlen von 1874 in parlamentarischen Gesprächen, bei dem im Princip so verpönten Glase Bier die Verlegung des Sitzes der Reichsregierung in seiner sarkastischen Weise erörtert hat. Damals war freilich nicht von Kassel, sondern von Potsdam die Rede, und der Reichskanzler wußte sehr amüsant zu schildern, wie die Abgeordneten in den, in dem Park zu erbauenden Häusern jeder in seiner Zelle untergebracht werden könnten. Auch die ein- bis zweitausend Beamten, welche alsdann nach Potsdam übersiedeln müßten, würden, so meinte der Reichskanzler, den dortigen Aufenthalt sehr gerne mit dem hiesigen vertauschen. Wer geneigt wäre, dieses Project ernsthaft zu behandeln, würde vielleicht wohlthun, einmal zu berechnen, welche colossalen Ausgaben das Reich seit seinem Bestehen für die luxuriösen Bauten von Dienstgebäuden, über welche man im Lande schon lange den Kopf schüttelt, aufgebracht hat und wie hoch sich die Ausgaben für die an dem neuen Sitz der Reichsregierung erforderlichen Neubauten belaufen werden. Die beabsichtigte Bestrafung der Berliner für ihre liberalen Wahlen würde sich dann als eine sehr empfindliche Bestrafung der an den Berliner Wahlen unschuldigen Steuerzahler herausstellen. Um so verlockender freilich wird das Project des berlinmüden Reichskanzlers für die Bevölkerung des Ortes, an welchen die auf die Wanderung gebrachte Reichsregierung und der Reichstag, der derselben wie ihr Schatten folgt, zunächst verlegt werden soll. Es kann nicht fehlen, daß der Bundesrath und der Reichstag, wenn die Hoffnung des Reichskanzlers sich erfüllt, daß denselben in der nächsten Session eine bezügliche Vorlage gemacht wird, von Petitionen loyaler Städte bestürmt werden, welche die Aufmerksamkeit der entscheidenden Factoren auf ihre günstige Lage lenken möchten. Man wird indessen bei Zeiten darauf sehen müssen, daß die Concurrenten sich bei den nächsten Reichstagswahlen durch die Absendung von Abgeordneten, welche sich der Fraction Bismarck sans phrase anschließen, ihre Verdienste um das Reich illustriren. Bei dieser Concurrenz sind sie ja ohnehin sicher, von Berlin nicht überholt zu werden.

L. **Berlin, 1. Mai.** In der vorgestrigen Sitzung der Petitionscommission kamen zunächst eine größere Anzahl von Petitionen aus Glauchau, Meerane, dem bairischen Voigtlande und anderen Orten zur Berathung, betr. die Höhe des Eingangszolles auf unbedruckte wollene Zeugwaaren. Die Petenten führen aus, daß durch die erhöhten Garnzölle der Geschäftsgang sich so sehr verschlechtert habe, daß ein förmlicher Nothstand ausgebrochen. Gesuche um Herabsetzung der Garnzölle seien früher gestellt, aber unberücksichtigt geblieben. Die Fabrikation werde nun immer mehr eingeschränkt, weil durch die erhebliche Erhöhung des Zolles auf die noch immer zu den meisten Artikeln aus England und Frankreich zu beziehenden Garne die Exportfähigkeit herabgemindert und in manchen Artikeln fast unmöglich gemacht sei. Successives, erhebliches Fallen der Arbeitslöhne sei die natürliche Folge gewesen und es habe sich dies um so drückender fühlbar gemacht, als durch die neue Zollgesetzgebung für die Arbeiter ohne Weiteres eine erhebliche Vertheuerung an ausländischem Fett, Schmalz, Getreide, Petroleum u. a. m., also bedeutend vermehrte Ausgaben eingetreten seien, durch welches Zusammenwirken ein fast unerträglicher Nothstand geschaffen sei. Zur Abhilfe wird dann zunächst eine Untersuchung der Verhältnisse empfohlen, worin aber sofort positive Vorschläge in Form der Einführung eines Flächen- und Gewichtszolles mit gegen jetzt sehr erhöhten Sätzen für die von ihnen angefertigten Waaren sowie einer Rückvergütung der Garnzölle auf zu exportirende Waaren angeschlossen werden. Der Referent Abg. Dr. Witte-Rostock ging nach Darlegung des Inhalts der Petitionen auf die parlamentarischen Verhandlungen des Jahres 1879 bei Gelegenheit der Annahme der jetzigen Garnzölle näher ein, wies nach, daß von Seiten der freihändlerischen Opposition und auch wirklich sachkundiger Schutzzöllner die Erhöhung der Garnzölle charakterisirt sei als die Aufrichtung eines

---

Stadt-Theater.

Außer der „Jüdin" hat kein Opernwerk des französischen Componisten Halévy eine dauernde Stelle in dem Repertoire der deutschen Bühnen errungen. Weder „Guido und Ginevra" (Die Pest in Florenz), noch „Das Thal von Andorra" und „Der Blitz" (1835 in Paris zur ersten Aufführung gebracht) sind über einen Achtungserfolg hinausgekommen und vermochten das deutsche Publikum für die Dauer nicht zu gewinnen. Der Componist, von Rossini und Auber ausgehend, dann den dramatischen Zielen Meyerbeers folgend, war ein intelligenter Kopf und vorzüglicher Musiker, aber mehr mit der Fähigkeit geistreich zu reflectiren ausgestattet, als mit schöpferischer Phantasie. Diese ist in der „Jüdin", seinem Meisterwerke, am ergiebigsten, scheint sich aber damit fast verausgabt zu haben, denn keine der andern Opern ist jener, trotz mancher Schönheiten, die sich auch in ihnen vorfinden, nur entfernt ebenbürtig. Es fehlt der natürlich sprudelnde Melodienquell, der bei Auber niemals versagte, die Leichtigkeit des Schaffens, der mühelose schöne Fluß der ganzen Factur. Auch beim „Blitz" wird man, mit einzelnen Ausnahmen, nur zu sehr daran erinnert, daß die Musik mit ausgezeichnetem Fleiße und mit einer erklecklichen Summe von Kenntnissen gearbeitet ist, aber weniger innerlich empfunden und als Ausfluß einer genialen Begabung erscheint. Die Himmelsgabe einer recht von Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Melodik findet sich in dieser Oper nicht allzu häufig. Für den Mangel an ungekünstelten, das Gemüth bewegenden Klängen kann das Streben nach Originalität, das zum Theil geistvolle Raffinement und die sehr geschickte musikalische Mache keinen genügenden Ersatz darbieten. — Die Handlung spielt zwischen vier Personen und ist insofern ein Unicum, als sich der Chor gänzlich in den Ruhestand versetzt sieht. Die Personen bestehen aus Madame Darbel, einer lebenslustigen jungen Wittwe, die sich selbst ihrer Koketterie rühmt, aus ihrer Schwester Henriette, die als Naturfreundin mehr sinnig geartet ist, aus dem amerikanischen Marineoffizier Lionel, den das traurige Schicksal trifft, durch den Blitz, glücklicher Weise nicht für die Dauer, seines Augenlichtes beraubt zu werden, schließlich aus einem jungen Engländer Georg, der sich auf das Geheiß seines Onkels nach Amerika aufgemacht hat, um eine seiner beiden reichen Cousinen zu heirathen. Da die romantische Oper auch eine komische Seite haben soll, so muß man sich bemühen, diese in dem jungen Engländer zu suchen, der sich zunächst als eß-, schlaf- und heirathslustiges Individuum einführt und endlich für seine völlige Harmlosigkeit durch die Hand der jungen Wittwe beglückt wird, obgleich die Hoffnung in ihm lebt, deren Schwester heimzuführen. Henriette, die Retterin und Pflegerin des geblendeten Offiziers, verliert an diesen ihr Herz und empfängt mit Wonne das Liebesgeständniß Lionels. Noch befindet er sich im Zustande der Blindheit, und als der Augenblick gekommen ist, wo er die Binde ablegt und wieder sehend wird, stürzt er der Mad. Darbel, welche die schönere der Schwestern ist, zu Füßen, in dem Wahne, daß diese Henriette sei. Das arme Mädchen sieht sich in ihrer Liebe betrogen und bricht mit einem Schrei zusammen. Das ist der dramatische Conflict, der den zweiten Act beendet. Die edelmüthige Henriette besteht darauf, daß ihre Schwester Lionel die Hand reicht. Als man ihr vorgespiegelt hat, dieser Ehebund sei in der That geschlossen, kehrt sie gebrochenen Herzens aus der sich auferlegten Verbannung zurück, um wieder bei den Ihrigen zu leben. Das Räthsel wird natürlich in befriedigender Weise gelöst, Henriette empfängt von Neuem das Liebesgeständniß des reuigen Lionel und wird seine Gattin.

Der Umstand, daß der Componist seine Musik für zwei Soprane und zwei Tenore geschrieben hat, läßt darauf schließen, daß die Oper für bestimmte Persönlichkeiten, also für hervorragende Pariser Gesangsvirtuosen berechnet war. Im andern Falle würde Halévy gewiß nicht auf den Vortheil von mehr wechselnden und füllenden Klangschattirungen verzichtet haben, die ihm ein Quartett, aus Sopran, Alt, Tenor und Baß (oder Baryton, wegen der Liebhaberrolle) gebildet, gewährt hätte. Wenn sich vier brillante Talente zusammenfinden, so mag der „Blitz" eine größere Wirkung ausüben, obschon die Oper ein dauerndes Interesse durch die Handlung wie durch die Musik schwerlich erwecken dürfte. Denkt man sich die Hauptrolle, den Lionel, der fast nicht von der Bühne kommt, mittelmäßig besetzt, so ist kaum auf einen die Mühe des Einstudirens lohnenden Erfolg zu rechnen, denn die anderen Partien sind musikalisch wenig anregend. Der Marineoffizier weiß sich in seiner Leidensperiode und in seiner Liebe zu der treuen Pflegerin ganz interessant zu machen, nur möchte man die sentimentale Färbung des Charakters in weniger breiter Durchführung wünschen. Für diese Partie zeigt sich der Componist auch am meisten glücklich inspirirt und was er seinen Helden in einigen Romanzen und in dem Liebesduo singen läßt, gehört jedenfalls zu der besten Seite der Musik; speziell ist das Duett wohl die schönste und packendste Nummer, an der sich auch Henriette in sehr ausdrucksvoller Weise betheiligt. Daß die kokette junge Wittwe stark der Coloratur huldigt, ist für die Charakteristik ganz entsprechend, aber sie dürfte deshalb des melodischen Reizes nicht baar sein. In Wirklichkeit hört sich die ganze Partie wie eine Reihe von Solfeggien an, die eine Sängerin als Uebungsmaterial mehr für ihren eigenen Nutzen, als zum Ergötzen Anderer cultivirt. Ebensowenig ist der Engländer mit einem Ueberfluß von Melodie ausgestattet, auch sonst nimmt seine Betheiligung an der Handlung kein sonderliches Interesse in Anspruch. Möglich, daß die Rolle durch eine besonders pikante Darstellung in der Wirkung gehoben werden könnte.

Was die Vorführung der Oper anbetrifft, so bewährte der Inhaber des Lionel, Herr Benno Stolzenberg, die Feinheit und Eleganz seines Spiels und die Meisterschaft seines Gesanges wieder in ausgezeichneter Weise. Ohne Frage hat der Künstler die Rolle in seiner früheren Praxis bereits zu öfteren Malen dargestellt, was aus der durchaus sicheren Beherrschung des Ganzen und aus der sorgsamen Zeichnung der kleinsten Details unzweifelhaft hervorging. Vielleicht hat Herr Stolzenberg den Erinnerungen an eine vergangene Zeit zu Liebe die fast vergessene Oper hervorgesucht. Damals wird die Stimme natürlich blühender und von mehr schimmerndem Metall gewesen sein, zur Ausgleichung aber bietet sie eine so vortreffliche Cultur dar, daß der Hörer seine Freude daran haben muß. Der Künstler wußte die vollste Theilnahme hervorzurufen durch die schöne Wärme seines Gesanges und durch die edle Haltung der Darstellung, der sich zur Erhöhung der Wirkung das Talent gesellte, wohllautend und ausdrucksvoll zu sprechen, eine Gabe, die bei Sängern nicht eben häufig angetroffen wird. In dem genannten Duett, dessen letzter Theil Da Capo gesungen wurde, erfreute auch Fräul. Axmann (Henriette) durch eine klangreiche Höhe und durch eine recht warme Hingabe an die dankbare Situation. Fräul. Richter (Mad. Darbel) entledigte sich ihrer Solfeggienpartie mit rühmlicher Fertigkeit, war auch nicht ohne Erfolg bemüht, der Rolle einen munteren, kokett angehauchten Anstrich zu geben. Mit anerkennenswerthem Geschick, auch gesanglich wohl routinirt, nur im Dialoge nicht sicher genug, führte Herr Bergen den Engländer vor, der aber von einer eigentlichen Buffopartie wenig an sich hat, da ihm wirklich komische Elemente abgehen. Die Ausführung der Trios und Quartette ist für die Sänger mit manchen Schwierigkeiten verknüpft, die im Ganzen befriedigend überwunden wurden. Auch das Orchester hat keine leichte Aufgabe zu lösen. Unter der bewährten Führung des Kapellmeisters Herrn Riegg leistete es recht Tüchtiges. Da die Oper die letzte der Saison war, so äußerte sich der Beifall ausnehmend lebhaft und es wurden namentlich Herrn Director Stolzenberg reiche Ovationen, auch durch Kränze, dargebracht, ebenso wurde Fräul. Richter, die von der hiesigen Bühne scheidet, durch Blumenspenden ausgezeichnet.

In gewohnter Weise giebt Referent schließlich noch einen Ueberblick über das Opernrepertoire des verflossenen Winters. Mit Ausnahme der Operetten, welche Referent nicht verfolgt hat, wurden im Ganzen 33 verschiedene Opern aufgeführt, von denen 21 der deutschen Musik angehören, nämlich: „Lohengrin", „Tannhäuser", „Hugenotten", „Robert der Teufel", „Afrikanerin", „Prophet", „Don Juan", „Belmonte und Constance", „Zauberflöte", „Zar und Zimmermann", „Waffenschmied", „Undine", „Wildschütz", „Stradella", „Martha", „Freischütz", „Oberon", „Fidelio", „Lustige Weiber", „Folkunger", „Goldenes Kreuz". Es waren vertreten die Componisten Wagner (mit 2 Opern), Meyerbeer (4), Mozart (3), Lortzing (4), Flotow (2), Weber (2), Beethoven, Nicolai, Kretschmer, Brüll (mit je einer Oper). Die französische Oper beziffert sich auf 8 Werke: „Carlo Broschi", „Stumme von Portici", „Jüdin", „Blitz", „Weiße Dame", „Faust und Margarethe", „Postillon", „Glöckchen des Eremiten", von den Componisten Auber (2), Halévy (2), Boieldieu, Gounod, Adam, Maillart. Von italienischen Opern waren nur 4 auf dem Repertoire: „Norma", „Troubadour", „Lucia", „Tell". Componisten: Bellini, Verdi, Donizetti, Rossini. Als Novität für Danzig ist „Der Blitz" zu bezeichnen, während von neu einstudirten Opern namhaft zu machen sind: „Afrikanerin", „Folkunger", „Goldenes Kreuz", „Belmonte und Constanze". Daß diesmal Marschner

beständigen Zankapfels zwischen Spinnern und Webern, wodurch die Industrieen, welche bisher friedlich neben einander gearbeitet hätten, in ihrer Entwickelung gestört würden. Referent zeigt nun, daß nach den übereinstimmenden Angaben und Erklärungen der Petenten das Gegentheil von dem eingetreten sei, was der Vater des neuen Zolltarifs v. Varnbüler vorausgesagt habe, und wünscht zu wissen, ob die Regierung unterrichtet sei und was sie etwa schon zur Sache beschlossen habe. Der Correferent Rentzsch schließt sich im Allgemeinrn diesen Anführungen an, nur daß er den erhöhten Garnzöllen nicht allein die ihnen nachgesagte Wirkung zuschreiben will. Mode und wichtige Aenderungen im Arbeitsbetrieb (Verlassen der Handarbeit und Uebergang zur Maschinenthätigkeit) hätten dazu mitgewirkt. Der Regierungs-Commissar erklärte, daß eine Abhilfe der zum Theil als begründet anzuerkennenden Beschwerden nur dadurch zu erreichen sei, daß die feineren Wollengewebe mit einem entsprechend höheren Eingangszolle belegt würden, als die gröberen und billigeren. Rückvergütung des Einfuhrzolles beim Export sei Sache der Landesregierungen, dieselbe könne aber nur insoweit eintreten, als es möglich sein würde, durch geeignete Controle die Identität des Garnes noch in den Geweben festhalten zu lassen. In der Discussion wurden die Zustände der Weberdistricte, namentlich von den sächsischen Abgeordneten, als höchst traurig geschildert. Der Antrag der beiden Referenten wurde einstimmig angenommen: „die Petitionen dem Herrn Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, zu ermitteln, wie die Zollgesetzgebung von 1879 auf die Lage der deutschen Wollenindustrie eingewirkt hat und eventl. auf Grund der festgestellten Thatsachen Maßregeln zur Abhilfe vorzuschlagen. — Es folgte die Berathung der in Betreff der Tabakmanufactur in Straßburg eingegangenen sehr zahlreichen Petitionen, welche in dem Vorwurf gipfeln, daß mit Staatsmitteln die schädlichste Einwirkung auf die gesammte deutsche Tabaksindustrie ausgeübt werde allein zu den Gunsten, um das Tabaksmonopol vorzubereiten und herbeizuführen. Der Referent Abg. Freund legte den Inhalt der Petitionen dar und erbat weitere Auskunft vom Herrn Regierungsvertreter. Derselbe befand sich in einer bedauernswerthen Lage, denn er hatte nur den Auftrag, auf die Erklärung des Ministers v. Bötticher bei der letzten Verhandlung im Reichstage über den gleichen Gegenstand hinzuweisen und hinzuzufügen, daß seitdem der Bundesrath keine Veranlassung gehabt habe, sich mit demselben zu beschäftigen. Sagte es und schwieg fast 2 Stunden lang; denn so lange dauerte die sich anschließende Discussion. Abg. Freund erläuterte eingehend den Gegenstand und stellte zum Schluß den Antrag, über die Petitionen, so weit sie den Verkauf der Manufacturen beantragten, als nicht zur Competenz des Reichstages stehend, zur Tagesordnung überzugehen; dagegen dieselbe, so weit sie das geschäftsmäßige Vorgehen der Manufactur beträfe, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Antrag des Referenten wurde mit großer Majorität angenommen.

Berlin, 1. Mai. Die Revision des Gesetzes betreffend die privatrechtliche Stellung des Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften vom 4. Juli 1868 ist, wie erinnerlich, nach den Erklärungen des Staatssecretärs v Böttícher in der Budgetcommission des Reichstags, eine der dringendsten Aufgaben der wirthschaftlichen Abtheilung des Reichsamts des Innern. Daß diese Revision sich auch auf das dem Gesetze von 1868 zu Grunde liegende Prinzip der unbeschränkten Haftbarkeit der Genossenschaften beziehen wird, ist ein öffentliches Geheimniß. Wenn gleichwohl Frhr. v. Mirbach und seine Freunde in der deutschconservativen und der deutschen Reichspartei es für erforderlich erachtet haben, einen eigenen Gesetzentwurf in dem bezeichneten Sinne an den Reichstag zu bringen, so giebt sich wohl Niemand der Erwartung hin, daß der Reichstag noch in dieser Session sich einer solchen Arbeit unterziehen würde, abgesehen davon, daß die Reichsregierung schwerlich gewillt ist, ihr Recht der Initiative gerade in diesen Fragen an den Reichstag abzutreten. Der Antrag Mirbach wird demnach unter dem Gesichtswinkel der Wahlpropaganda betrachtet werden müssen als ein Versuch, dem „kleinen Mann“ zu beweisen, daß die conservativen Parteien auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens die Concurrenz mit der liberalen Partei aufgenommen haben. Um so gerechtfertigter erscheint es, daß der geistige Urheber des Genossenschaftsgesetzes von 1868, der Abg. Schulze-Delitzsch, gleichzeitig mit dem Erscheinen des Antrags Mirbach die Anträge auf Abänderung des Gesetzes von 1868, welche er schon wiederholt in den Jahren 1876, 1877 und 1878 dem Reichstage vorgelegt hatte, neuerdings wieder vorgelegt hat. Endlich ist dem Reichstag noch ein dritter auf das Gesetz von 1868 bezüglicher Antrag seitens des Abg. Ackermann und Genossen zugegangen, der sich aber auf eine Resolution beschränkt, in welcher der Reichskanzler ersucht wird, daß über die Ursachen der bei den nach dem Gesetz vom 4. Juli 1868 gebildeten Genossenschaften erkennbar gewordenen Mißstände Erörterungen angestellt werden, und daß, soweit möglich, auf deren Beseitigung Bedacht genommen und dabei eine Reihe von Fragen, welche der Antrag Ackermann aufzählt, in Erwägung gezogen werde. Bei dem jetzigen Stande der Reichstagsarbeiten werden alle diese Anträge wohl nur als schätzbares Material für die wirthschaftliche Abtheilung des Reichsamts des Innern zu betrachten sein.

* Der Reichskanzler hat, der „Wes. Ztg.“ zufolge, Hamburg gegenüber die Feststellung der Erleichterungen in der Zollabfertigung durch Vertrag abgelehnt und sie der Gesetzgebung vorbehalten.

* Im kaiserlichen statistischen Amte tritt nach der „Post“ morgen eine auf Grund des § 41 der Dienstvorschriften vom 21. November 1879, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs, zusammenberufene Commission zur Schätzung der Einheitspreise der Waarengattungen für die Waaren-Einfuhr und Ausfuhr des Jahres 1880 zusammen, die aus Sachverständigen der bedeutendsten Handelsplätze des Zollgebiets besteht. Als Unterlage für ihre Arbeiten sind vom statistischen Amte Gutachten der Handelskammern, Mittheilungen der Ein- und Ausfuhrwerthe in Hamburg und Bremen und andere statistische Hilfsmittel beigeschafft worden.

* Der erste Schritt zur definitiven Organisation der wirthschaftlichen Abtheilung im Reichsamte des Innern ist durch die vom „Reichsanzeiger“ heute gemeldete Berufung des Geh. Ober-Regierungsraths Lohmann, welcher bisher im Nebenamte in dieser Abtheilung thätig war, aus dem preußischen Handelsministerium in das Reichsamt des Innern geschehen; weitere Ernennungen sind wohl in Bälde zu erwarten. Man nimmt an, Herr Lohmann sei bestimmt, der neuen Abtheilung als Director vorzustehen und vorerst ihre Organisation durchzuführen.

* Den liberalen Mitgliedern der XIII. (Unfallversicherungs-) Commission des Reichstags wurde in der gestrigen Sitzung seitens der Centralleitung der Deutschen Gewerkvereine beifolgende Notiz überreicht: „Die „Prov. Corresp.“ hat bei Beginn der Reichstagsferien behauptet, daß sich in der Bevölkerung ein Umschwung zu der socialen Politik des Reichskanzlers bereits vollzogen habe. Was die Stellung zu dem Probestück dieser Socialpolitik, dem Unfallversicherungsgesetz, betrifft, so erweisen die offenkundigen Thatsachen das gerade Gegentheil. In einer großen Zahl von Städten und Orten haben in den letzten Wochen öffentliche Versammlungen zur Besprechung der erwähnten Vorlage stattgefunden und alle diese Versammlungen, von Hunderten und Tausenden besonders aus dem Arbeiterstande besucht, erklärten sich ganz oder nahezu einstimmig entschieden gegen den Gesetzentwurf. Solche Kundgebungen, von welchen authentische Berichte vorliegen, fanden statt in Berlin, Bonn, Bernau, Bielefeld, Breslau, Charlottenburg, Chemnitz, Cottbus, Danzig, Düsseldorf, Duisburg, Eberswalde, Ehrenfeld, Cöln, Elbing, Finsterwalde, Forst i. L., Gera, Gladbach, Greiz, Großenhein, Guben, Hagen, Halle, Laurahütte, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Naumburg, Nordhausen, Oberhausen, Spremberg, Stettin, Tangerhüve, Wurzbach i. Reuß. Ueberall wurden Resolutionen gegen das Unfallversicherungsgesetz und für Erweiterung und Verschärfung des Haftpflichtgesetzes angenommen, und zwar auch fast ausnahmslos — im Gegensatz zu Hrn. Bebel — von den zahlreich anwesenden Socialdemokraten. Petitionen in gleichem Sinne sind aus Hunderten von Orten, mit ca. 40 000 Unterschriften bedeckt, erlassen, Petitionen zu Gunsten der Vorlage dagegen fast keine.

* Aus Leer vom 29. April schreibt man der „Trib.“: Die nationalliberale Partei Ostfrieslands hat in diesen Tagen Kunde von dem Austritte des Abg. Roggemann aus seiner bisherigen Fraction erhalten. Es wird dies Ereigniß für unser nordwestliches Deutschland nicht ohne bedeutsame Folgen bleiben, um so mehr, als Hr. Roggemann in einer vor Kurzem vor seinen Wählern in Brake gehaltenen Rede erklärte, daß er zu diesem Schritt nach reiflicher Erwägung in Uebereinstimmung mit einigen seiner politischen Freunde gezwungen sei, weil sowohl diese wie er zu der Ueberzeugung gekommen wären, daß ihr ferneres Bleiben in der nationalliberalen Fraction in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung ganz unmöglich sei. Der Abg. Roggemann erklärte, daß er und seine Freunde nach der politischen und wirthschaftlichen Seite hin ganz die Ansichten der Secessionisten theilen. In hiesigen liberalen Kreisen wird dieser Vorgang mit Freuden begrüßt und daran der Wunsch geknüpft, daß Hr. Roggemann recht zahlreiche Nachfolger finden möge. Dem Hinken nach zwei Seiten, welches sich schon bei der letzten Abgeordnetenwahl nach der Gründung des hiesigen liberalen Wahlvereins zeigte, wird dadurch ein Ende gemacht.

England.

London, 30. April. Der Hof ist vorgestern von der Insel Wight nach Windsor zurückgekehrt. Die Herzogin v. Edinburg ist gestern in Dover gelandet. — Die „Daily News“ bespricht die Antwort des Unterstaatssecretärs des Aeußern, Sir Charles Dilke, auf die Anfrage Mr. Labouchere's bezüglich der Asylrechtsfrage und bemerkt u. A.: „Das englische Volk wird sich durch die Thatsache geehrt fühlen, daß die englische Regierung keine den Gegenstand betreffende Einladung erhalten hat. Die drei Kaiser hatten die Absicht, eine Conferenz der Großmächte einzuberufen. Man glaubte, daß, wenn Frankreich dem Plane beitrete, England für denselben gewonnen werden könnte. Allein die französische Republik hat sich, zu ihrer Ehre sei dies gesagt, geweigert, an einer solchen Conferenz Theil zu nehmen, und das Project ist in die Brüche gegangen. Hätte Frankreich eingewilligt, so würde England sicher abgelehnt haben. Allein die Haltung Frankreichs hat jeden Vorschlag an England verhindert. Wir glauben, daß die französische Regierung, indem sie sich weigerte, an irgend einer Conferenz Theil zu nehmen, ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt hat, ihre Gesetze in Bezug auf das Asylrecht in Erwägung zu ziehen, und falls dies nöthig, dieselben zu amendiren. Seitens Englands dürfte eine solche Neigung kaum gezeigt werden. Wir sind mit den bestehenden Gesetzen zufrieden. Die gegenwärtige Regierung wird keine Beschränkung des Asylrechts, welches politische Flüchtlinge hier genießen, in Vorschlag bringen und thäte sie es, so würde das Parlament derselben seine Zustimmung versagen. Wir sind überzeugt, daß das englische Volk unter kaum irgend welchen denkbaren Umständen einwilligen würde, diesen Stand der Dinge zu ändern.“

Frankreich.

Paris, 30. April. Emil de Girardins Begräbniß fand heute unter starker Betheiligung statt. Gambetta begleitete den Sarg vom Sterbehause bis vor die Kirche. Fast sämmtliche Mitglieder des Cabinets, viele Journalisten und Notabilitäten der Tagespresse waren erschienen, desgleichen eine Anzahl von Frauen, darunter die Fürstin Lise Trubetzkoi. Grévy war durch einen Ordonnanz-Offizier vertreten. Ein Bataillon Infanterie bildete die Ehrenescorte. Die Beisetzung fand auf dem Kirchhofe des Montmartre statt, wo am Grabe vier Reden auf den Verstorbenen gehalten wurden. — Die Bonapartisten, welche zu den Republicanern übergehen wollten, trifft der Tod Emile de Girardins hart. Derselbe spielte nämlich den Vermittler zwischen ihnen und den Führern der Opportunisten. Mit dem Prinzen Napoleon stand Girardin bis zu dessen letzten Augenblick auf dem besten Fuße. — Im Ministerrathe im Elysée wurde heute blos über die tunesischen Angelegenheiten verhandelt. Der Kriegsminister berichtete, die Krumirs schienen die Unmöglichkeit erkannt zu haben, den Kampf fortzusetzen, und auf dem Punkte zu stehen, um Gnade zu bitten; die Generäle hätten Weisungen über die in diesem Falle zu verlangenden Bürgschaften erhalten; die Krumirs hätten Bab-Uschu geräumt und sammelten sich um das Grab des Marabut Sidi Abdullah ben Dschemel, das leicht zu vertheidigen sei, wofern sie den Kampf fortsetzen wollten. Der Ministerrath beauftragte Barthélemy Saint-Hilaire, eine Note über die von der tunesischen Regierung zu fordernden Bürgschaften vorzubereiten. Diese Note soll sofort nach erfolgter Unterwerfung der Krumirs abgeschickt und von einem französischen Armeecorps unterstützt werden, das auf die Hauptstadt Tunis rückt. Der Ministerrath beschloß zudem, daß auf die Protestnoten der Pforte wegen Tunis keine Rücksicht genommen werden solle.

Rußland.

Petersburg, 29. April. Es geht gegenwärtig in allen Schichten der Bevölkerung ein Gerücht herum, nach welchem die Nihilisten sich persönlich an den Kaiser gewandt haben sollen, um ihre Forderungen durchzusetzen. Der Sachverhalt soll folgender sein: Eines Tages meldete sich beim Stadthauptmann Baranoff ein junger Mann und theilte ihm mit, daß er den Kaiser um eine Audienz ersuche, um wichtige Mittheilungen zu machen. Auf alle weiteren Fragen blieb der junge Mensch dabei, daß er nur dem Kaiser persönlich die Mittheilungen machen könne. Nach langem Ueberlegen wurde beschlossen, dem Kaiser die Sache zu unterbreiten, da angenommen wurde, der Mensch wolle wichtige Enthüllungen machen, um sich Straflosigkeit zu sichern. Der Kaiser erklärte seine Geneigtheit, ihn zu sehen, und er wurde unter allen Vorsichtsmaßregeln Alexander III. vorgeführt. Aufgeforde zu reden, sagte er, er sei Agent des Executiv-Comités und im Auftrage desselben geschickt, dem Zaren mündlich die Vorschläge seiner Partei für die Wiederstellung der Ruhe darzulegen, da der Kaiser jedenfalls von der letzten großen Proclamation, welche die Forderungen enthielt, keine Kenntniß bekommen. Nun wiederholte der nihilistische Abgesandte nochmals das, was bereits in der großen Proclamation gestanden. Man brachte ihn alsbald nach der Peter-Paulsfestung, es gelang indessen bis heute noch nicht, seine Persönlichkeit festzustellen. Diese bekannte Proclamation wird gegenwärtig in ungeheurer Menge von den Nihilisten nachgedruckt und allenthalben unter das Volk verbreitet. Der im Hospital verstorbene Kaisermörder Grinewetzki ist ein Priestersohn aus Luga. — Sie fragen mich — schreibt man der „K. Z.“ — ob die kürzlich von einem deutschen Blatte gebrachte Nachricht, in Rußland werde das Postgeheimniß verletzt, auf Wahrheit beruhe oder nicht. Ich halte die Meldung für richtig, daß in Rußland Briefe geöffnet werden, ist eine bekannte Thatsache. Alle hiesigen Berichterstatter beklagen sich darüber, daß in der letzten Zeit eine Menge Briefe an sie entweder gar nicht oder mit starker Verzögerung angekommen sei.

Türkei.

* Die Untersuchung über die Ermordung des Sultans Abdul Aziz zieht immer weitere Kreise. Unter den Verhafteten befindet sich auch der von uns bereits erwähnte, unter dem Namen Omer zum Islam übergetretene polnische Wundarzt, welchen Abdul Aziz zum Danke für eine gelungene Operation zum Brigadegeneral ernannt hatte. Ihm wird zur Last gelegt, mit Zuhilfenahme seiner ärzlichen Kenntnisse die Ermordung des Sultans so eingerichtet zu haben, daß ein Selbstmord vorzuliegen schien. Sultan Abdul Hamid läßt alle im Auslande oder in der Provinz weilenden Würdenträger nach Konstantinopel berufen, von deren Zeugniß er sich weitere Aufklärung verspricht. Auch der türkische Botschafter in Berlin, Sadullah Bey, den Murad bekanntlich nach seiner Erhebung auf den Thron zum ersten Palastsecretär ernannt hatte, soll darüber vernommen werden, ob ihm etwas über die Angelegenheit bekannt sei.

Amerika.

Newyork, 28. April. Der Senat der Newyorker Legislatur hat eine Vorlage genehmigt, welche amerikanische Schiffe von lokalen Abgaben jeder Art befreit. Man erwartet, die Bill werde das Repräsentantenhaus passiren und Gesetz werden. Es wird gehofft, daß das Gesetz die Gründung amerikanischer Ocean-Dampferlinien von Newyork aus ermuntern werde. — In Newyork sind 50 mormonische Emissäre angekommen, welche die Aufgabe haben, sich nach Europa zu begeben und in Großbritanien und auf dem Festlande Proselyten zu machen. — Girard Point Elevator ist mit seinen Werften, die von der Pennsylvania-Eisenbahn zur Verschiffung von Getreide von Philadelphia nach Europa benutzt werden, heute niedergebrannt. Der angerichtete Schaden wird auf 500 000 Dollars geschätzt. Da gegenwärtig die flaue Saison in der Getreideverschiffung eingetreten, enthielt der Elevator nur 97 000 Bushels, die verbrannt sind.

Danzig, 3. Mai.

* Wir empfangen folgende Zuschrift, der wir im Interesse der darin enthaltenen Anregung an dieser Stelle Ausdruck geben, ohne damit unsererseits in die Erörterung der technischen Detailfragen eintreten zu wollen: Schon vor längerer Zeit erinnerten wir daran, welche große Vortheile eine directe Schienen-Verbindung des kgl. Packhofs mit dem Legethor-Bahnhofe für den Verkehr mit transitirenden Gütern im Gefolge haben möchte. — Leider ist der Stand dieser Angelegenheit unverändert der alte geblieben und noch heute wird in der schwierigsten Weise die sehr große Masse solcher Güter per Fuhre zur Bahn gebracht, und dort erst in die Eisenbahn-Waggons verladeu. Wir haben bereits nachgewiesen, wie zunächst eine schnellere Aufräumung der Güter am Packhofe erreicht, und den Klagen über mangelnden Platz zum Entlöschen der Schiffe abgeholfen würde, glauben doch aber auch die ganz besondere Kostenersparniß hervorheben zu müssen, welche aus der directen Verladung in die Eisenbahn-Waggons resultiren würde. An Stelle eines neueren kostspieligen Unternehmens, hätte die erwünschte Schienenverbindung besser einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen. Daß technische Schwierigkeiten diesem Unternehmen durchaus hinderlich sein sollten, ist schwer anzunehmen, da das Unternehmen jedenfalls seine Kosten lohnend einbringen würde.

* Die Hafenpolizeibehörde zu Kolbergermünde hat hierher mitgetheilt, daß die Winterseezeichen vor dem Hafen von Kolbergermünde eingezogen und die

---

weder mit „Hans Heiling“ noch mit dem „Templer“ vertreten war, daß ferner die Saison vorüberging, ohne zwei der beliebtesten Opern, Mozart's „Hochzeit des Figaro“ und Rossini's „Barbier“ gebracht zu haben, lag in den nicht sehr günstigen Baryton-Verhältnissen. Von den Gästen übte Fräul. Lilli Lehmann an zwei Abenden die stärkste Anziehungskraft aus. Der treffliche Wiener Bassist Herr Scaria wurde bei seinem viermaligen Auftreten zwar lebhaft gefeiert, erzielte jedoch keine vollen Häuser. Das einzige Gastspiel des Fräulein Marianne Brandt, die aus Gefälligkeit für den Bassisten Herrn Mühe in dessen Benefiz die Fides sang, hatte das Theater trotz des ausgezeichneten Rufes der Sängerin nicht vollständig gefüllt. Noch sind zu nennen die Sängerinnen Fräulein Panocha und Fräulein Richter aus Königsberg, welche je zweimal gastirten, wahrscheinlich für Engagementszwecke, die sich aber schwerlich realisirt haben dürften. An drei Abenden wurden statt der Opern Concerte im Theater veranstaltet, zwei Mal mit Fräul. v. Terminsky, einer russischen Pianistin, dann ein geistliches Concert am Charfreitage. — Möge das jetzt in Gang gesetzte Gastspiel unserer Oper in Elbing von gutem Erfolge begleitet sein und möge der Direction für die theilweise Neubildung des Personals zum künftigen Winter das beste Glück zur Seite stehen. M.

51

Der schwarze Rock

von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen übersetzt von J. v. Boettcher.

(Fortsetzung.)

14. September. Die Briefe von England sind angekommen. Einer derselben giebt mir den gewünschten Vorwand. Mein Gebot für die Yacht ist angenommen. Der Segelmeister und die Mannschaft haben alle anderen Anerbietungen ausgeschlagen und erwarten meine Befehle in Cowes. Es ist durchaus nothwendig, daß ich nach England zurückkehre.

Gleichzeitig mit den Briefen kamen die Zeitungen. Sie enthalten den Bericht eines Engländers, der eben erst von Central-Amerika zurückgekehrt ist und Arizona bereist hat. Er giebt in der „Times“ seinen Namen und seine Adresse an und sagt, daß er die beiden gefangenen Priester gesehen habe.

Der Name dieses Correspondenten der „Times“ bürgt für die Wahrheit seiner Aussage. Es ist Niemand Geringeres als Mr. Murthwaite, der wohlbekannte indische Reisende, welcher den verlorenen Diamanten, den sogenannten Mondstein, in der Stirn eines indischen Götzenbildes wiederfand. Er schreibt an den Herausgeber der „Times“ wie folgt:

„Sir. Ich kann Ihnen Einiges über die beiden Jesuiten berichten, welche die einzigen Ueberlebenden bei der Schlächterei geblieben sind, die vor vier Monaten im Thale von Santa Cruz stattgefunden hat.

Ich bereiste zu jener Zeit Arizona unter dem Schutze eines Apachehäuptlings, den ich durch einen Tribut von Branntwein und Schießpulver vermocht hatte, mir sein Land und sein Volk zu zeigen, anstatt mir die Kehle abzuschneiden und mich zu scalpiren.

Etwa zwölf Meilen von der kleinen, durch ihre Silberminen bekannten Stadt Tubac, stießen wir auf ein Apachelager. Ich entdeckte sogleich zwei weiße Männer unter den Indianern. Es waren die gefangenen Priester.

Einer von ihnen war ein Franzose Namens l'Hertier, der Andere ein Engländer Namens Penrose. Sie dankten ihr Leben zwei Eigenschaften, welche bei den Indianern in hoher Achtung stehen. Der unglückliche l'Hertier verlor den Verstand bei den Greueln der Metzelei. Irrsinn aber ist, wie Sie wohl wissen werden, bei den Indianern eine geheiligte Sache; sie halten den armen Wahnsinnigen für ein geheimnißvoll begeistertes Wesen. Der andere Priester, Penrose, war mit dem Arzneikasten der Missionare betraut und hatte mehrere Krankheitsfälle der Apaches mit Erfolg behandelt. Als großer Medizinmann ist auch er eine bevorzugte Person und steht unter dem Schutze der Besorgniß der Wilden für deren Leben und Gesundheit. Das Leben der Gefangenen ist nicht bedroht, vorausgesetz, daß sie die Beschwerden des steten Umherziehens der Indianer ertragen können. Penrose sprach zu mir mit der Ergebung eines wahren Helden: „Ich bin in Gottes Hand, und wenn ich sterbe, sterbe ich im Dienste Gottes.“

„Ich war durchaus ohne Mittel, die Missionare zu befreien und meine Versprechungen blieben bei den Wilden gänzlich erfolglos. Wäre ich nicht durch lange schwere Krankheit verhindert worden, so wäre ich schon längst mit dem hinreichenden Lösegelde für die beiden Missionare nach Arizona unterwegs. Aber ich bin nur eben stark genug, um diesen Brief zu schreiben. Jedoch kann ich eine Subscriptionsliste eröffnen und demjenigen alle nöthige Auskunft ertheilen, der Willens ist, die Befreiung der Priester zu unternehmen.“

So endete der Brief.

Ehe ich diesen Brief gelesen, wußte ich nicht, wohin ich gehen und was ich unternehmen sollte, wenn ich St. Germain verlassen. Jetzt weiß ich es. Ich habe jetzt einen Lebenszweck und will meine ungerechten, schlimmen Worte gegen Stella wieder gut machen. Ich habe schon an Mr. Murthwaite und meinen Schiffsmeister telegraphirt. Den Ersteren habe ich benachrichtigt, daß ich hoffe, ihn morgen in London zu besuchen; den Letzteren habe ich angewiesen, die Yacht sofort für eine lange Reise auszurüsten. Wenn ich jene beiden Männer retten kann, besonders Penrose, habe ich nicht umsonst gelebt.

London, 15. September. Nein, ich habe Entschlossenheit genug, nach Arizona zu gehen, aber ich habe nicht den Muth, die Abschiedsscene zu beschreiben, als es Zeit war, Lebewohl zu sagen.

Ich hatte mir vorgenommen, mein Unternehmen zu verschweigen und erst schriftlich mitzutheilen, wenn das Schiff zur Abfahrt bereit wäre. Aber nachdem ich den Brief in der „Times“ gelesen, verrieth der Ausdruck meiner Züge Stella, daß etwas Besonderes in mir vorging. Nun, es ist vorüber und so lange ich nicht daran denke, bin ich ruhig.

Mr. Murthwaite hat mir nicht allein höchst nützliche Verhaltungsmaßregeln gegeben, sondern mich auch mit Empfehlungsbriefen an die Padres in Mexico versehen, die bei einer Expedition, wie die meine, von unschätzbarem Werthe sind. Bei den jetzigen unsicheren Zuständen der Vereinigten Staaten rathet er mir, nach einem der Häfen der Ostküste von Mexico zu segeln, dann meine Reise nordwärts zu Lande fortzusetzen und in Arizona meine ersten Nachfragen in der Stadt Tubuc zu beginnen. Da seiner Ansicht nach keine Zeit zu verlieren ist, hat er mir vorgeschlagen in London und Liverpool nachzufragen, ob kein Kauffahrteischiff nach Vera Cruz oder Tampico bestimmt segelfertig ist, da die Ausrüstung der Yacht erst in vierzehn Tagen oder drei Wochen beendet sein kann. Ich habe deshalb seinen Rath befolgt.

16. September. Eine mexikanische Brigg, nach Vera Cruz bestimmt, liegt im Hafen von Liverpool zum Auslaufen bereit, aber das Schiff ist verschuldet und seine Abfahrt hängt von den erwarteten Geldsendungen ab. Bei dieser Lage der Dinge kann ich beruhigt abwarten, bis ich die Reise an Bord meines eigenen Schooners machen kann.

18. September. Ich habe meine Angelegenheiten geordnet, habe Abschied von meinen Freunden genommen, einen heiteren Brief an Stella geschrieben und werde morgen von Portsmouth absegeln, wohl ausgerüstet mit Whisky und Pulverfässern, welche die Befreiung der Gefangenen bewirken sollen.

Es ist eigen, daß bei den ernsten Sachen, an welche ich zu denken habe, ich mich der Trauer nicht erwehren kann, daß ich England ohne meinen treuen Reisegefährten, den Hund, verlassen soll. Aber ich fürchte den guten alten Burschen auf eine so gefährliche Expedition mitzunehmen, wie die meinige werden könnte. Stella hat seine Pflege übernommen und sollte ich nicht wiederkehren, so wird sie sich um seines Herrn willen nicht von ihm trennen. Es ist eine kindische Idee von mir, wie ich glaube, aber es ist mir ein Trost, daß ich mich nicht erinnere, Traveller jemals ein unfreundliches Wort gesagt oder meine Hand im Zorn gegen ihn erhoben zu haben.

So viel über den Hund und nicht ein Wort über Stella? Kein Wort. Solche Gedanken lassen sich nicht niederschreiben.

Ich bin zur letzten Seite meines Tagebuches gelangt. Ich werde es schließen und meinem Bankier in Verwahrung geben. Werde ich jemals wieder eines Tagebuches bedürfen? Abergläubische Leute möchten denken, daß mit dem Ende meines Buches auch ein anderweitiges Ende bevorstehe. Ich habe keine Einbildungskraft und stürze mich in das Unbekannte, hoffnungsvoll der herrlichen Worte Byrons eingedenk:

Ein Seufzer denen, die mich lieben,
Ein Lächeln nur, dem Haß geweiht.
Und welcher Himmel über mir sich wölbe,
Mein Herz bleibt gleich in Freud' und Leid.

Zwischen den Blättern des Tagebuches sind zwei telegraphische Depeschen vom 1. und 2. Mai 1864 eingeheftet, die also lauten:

1. Von Bernard Winterfield. Portsmouth, England. An Mrs. Romayne, Adresse M. Raymond. St. Germain bei Paris. — Penrose ist sicher an Bord der Yacht. Sein unglücklicher Gefährte ist vor Erschöpfung gestorben und er selbst befindet sich in einem Zustande großer Schwäche. Ich nehme ihn mit nach London, um einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Wir erwarten sehnlichst Nachricht von Ihnen. Telegraphiren Sie nach Derwents Hotel.

2. Von Mrs. Eyrecourt, St. Germain. An Bernard Winterfield, Derwents Hotel, London. Ihr Telegramm mit Freuden erhalten und sogleich an Stella nach Paris befördert. Alles wohl. Merkwürdige Ereignisse haben stattgefunden. Können Sie nicht sogleich hierher kommen, so gehen Sie zu Lord Loring. Er wird Ihnen Alles mittheilen. (Forts. f.)

Sommerseezeichen ausgelegt worden sind. — Der Magistrat von Wismar theilt mit, daß unweit der Einfahrt in das Fahrwasser Ostsee-Tief (Mittel-Tief) auf 5 Mtr. Wassertiefe das mit dem Kiel ca. 1½ Meter aus dem Wasser hervorragende Wrack des gekenterten Barkschiffes „Hebe" liegt. Man peilt von demselben: Schwarze Tonne des Osten-Tief in O. z. S., Leuchtthurm von Timmendorf in SO z. S.

* Ueber die Marschgebühren für Ersatz-Reservisten 1. Klasse enthält das Armee-Verordnungsblatt folgende Verordnung des Militär-Oeconomie-Departements des Kriegsministeriums vom 22. April 1881: Zur ersten Uebung einberufene Ersatz-Reservisten 1. Klasse sind für den Marsch vom Aufenthaltsort zum Landwehr-Bataillons-Stabsquartier bezw. Sammelort gleich den Rekruten mit Meilengeld abzufinden. Dasselbe gilt für den Rückmarsch vom Landwehr-Bataillons-Stabsquartier zc. zum Aufenthaltsort, wenn sie als Procentmannschaften überschüssig verbleiben oder nicht einstellungsfähig befunden worden sind. Bei ferneren Einberufungen, bei Weitersendungen vom Landwehrbataillons-Stabsquartier zc. zum Truppentheil, sowie bei Entlassungen von diesem haben die Ersatzreservisten auf Marschgeld Anspruch. Die Meilengeld- oder Marschgebührnisse sind von den Gemeindebehörden bezw. Steuerempfängern zu zahlen, ist seitens der Landwehr-Bezirkscommandos auf den Gestellungsordres zu vermerken. Uebungspflichtige Ersatzreservisten, welchen die Berechtigung zur Wahl eines Truppentheils für die erste Uebung ertheilt worden ist, haben für die Reise zum Truppentheil und bei der Entlassung auf Marschgebühren keinen Anspruch.

* Nach einer Entscheidung des Ob.-Verwaltungsgerichts besteht hinsichtlich der Pensionirung der bereits vor dem 1. d. M. angestellten Geistlichen der Landeskirche, welche weder durch rechtzeitige Erklärung unter die neue Kirchenordnung, noch durch spätern Eintritt in dieselbe ihre Rechtslage verändern, ebenso wie betreffs der bereits emeritirten Geistlichen das bisherige Recht fort. Im Emeritirungsfalle ist daher für dieselben lediglich ein Ruhegehalt aus dem Pfarreinkommen gerichtet und kann eintretenden Falls nur gegen die damit belastete Pfarrstelle bezw. deren Vertreter oder Inhaber geltend gemacht werden. Ein Anspruch an den Pensionsfonds der Landeskirche entsteht in dieser Beziehung keinenfalls.

r. [Schwurgericht.] Als Geschworene für die gestern begonnene dritte Schwurgerichtssession sind einberufen: Rittmeister a. D. Bernuth, Kaufmann Behrendt de Cuvry, General-Agent Busch, Kaufmann O. G. Momber, Consul Brinkmann, Oberstlieuten. a. D. Blümner, Kaufmann Bulle, sämmtlich von hier, Kaufmann [illegible], Rentier Quadt-Neustadt, Hofbesitzer Lux-Gr. Schlanz, Gymnasiallehrer Dr. Strebitzki-Neustadt, Kaufm. Bunkowski-Schellmühl, Hofbesitzer Ortmann-Güttland, Gutsbesitzer Köhne-Darzlau, Gutsbesitzer [illegible], Gutsbesitzer Beyer-Krangen, Kaufm. Behrendt-Dirschau, Gutsbesitzer Siewert-Budda, Kaufmann August Behrendt-Pr. Stargard, Rittergutsbesitzer Arndt-Orle, Destillateur Winkelhausen-Pr. Stargard, Gutsbesitzer Müller-Subkau, Rentier Braun-Neufahrwasser, Rittergutsbesitzer Piper-Putz, Major a. D. Brandt-Langfuhr. — Der ehemalige Gemeindevorsteher und Eigenthümer Albrecht Macholl aus Heiligenbrunn steht gestern unter der Anklage, während seiner Amtsführung sich verschiedener Unterschlagungen und unrichtiger Führung der Kassenbücher schuldig gemacht zu haben. Im Jahre 1875 soll Macholl sich altes Bauholz, von einer alten Brücke herrührend, die von der Commune Heiligenbrunn erneuert wurde, angeeignet haben; im Jahre 1876 soll er von einem Eigenthümer Schiller 4,20 M. Gebäudesteuer erhoben haben, obwohl ihm bekannt war, daß Schiller nur 60 Pf. zu zahlen hatte, endlich ist der Angeklagte beschuldigt, im Jahre 1877 250 M. Gemeindeeinnahmen sich widerrechtlich angeeignet und in Beziehung hierauf die Listen unrichtig geführt zu haben. Sämmtliche Anklagepunkte werden von dem Macholl entschieden bestritten. Das alte Bauholz sei an die Ortsarme verschenkt. Die Staatsanwaltschaft beantragt in Betreff der Holzaneignung und der Steuerüberhebung das Nichtschuldig auszusprechen, da die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten nicht ergeben habe. Als Macholl im September 1877 sein Amt als Gemeindevorsteher niederlegte, lieferte er einen Kassenbestand von 81 M. ab, Bücher waren nicht vorhanden und es wurde von Seiten der Frau Macholl unter Beihilfe eines [illegible] eine Schlußrechnung aufgestellt, zu welcher Macholl die Angaben aus dem Kopf machte. Hier wurden 250 M. als Ausgabe an den Bauunternehmer Greve für Pflasterungsarbeiten doppelt aufgeführt, während in der That G. nur einmal die Summe erhalten hatte. Macholl ist des Lesens und namentlich des Schreibens sehr wenig kundig, weshalb er sich der Hilfe seiner Frau und fremder Personen bei seinen Arbeiten bedienen mußte. Bei der Abrechnung wurden Beträge als wirklich eingekommen aufgeführt, während sie in der That noch nicht gezahlt waren. Später, als die Restanten noch an M. zahlten und Greve seinen Anspruch geltend machte, befriedigte er diese ohne Weiteres. Von Seiten des Vertheidigers, Herrn Justizrath Schultze, wird für die Nichtschuld in allen drei Fällen mit Erfolg plaidirt, indem die Geschworenen sämmtliche Fragen verneinen. Der Gerichtshof sprach hierauf den Angeklagten frei.

Zur Verhandlung kommen vor dem gegenwärtigen Schwurgerichte zunächst folgende Anklagen: am 3. d. gegen den Arbeiter Roschmann aus Dirschau wegen vorsätzlicher Brandstiftung und wider den Schuhmacher Franz Bluhm von hier wegen Gebrauchs einer gefälschten öffentlichen Urkunde, am 4. d. gegen die Arbeiter Karczewski und Pacroski aus Neustadt wegen Straßenraubes und gegen die Arbeiter Rems und Rutowski aus Berent wegen Raubes; am 5. gegen den Einwohner August Schmidt wegen versuchten Mordes; am 6. d gegen den Gerichtsvollzieher Marczinski aus Dirschau wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung und gegen den Landbriefträger Rud. Krönke wegen Unschlagung; am 7. d. gegen den Gemeindevorsteher Martin Niclaß wegen Meineides und Verleitung dazu und gegen den Gastwirth Friedrich Jäschke wegen Meineides; am 9. d. gegen die unverehelichte Barbara Schlachrikowski wegen Meineides und gegen die unverehelichte Marianne Nierczwicka wegen versuchten Kindesmordes; am 10. d. gegen den Kaufmann Heinrich Dieball von hier, dessen Gattin und mehrere Verwandte wegen betrüglichen Bankerutts resp. Beihilfe dazu.

* An der großen Berliner Mastvieh-Ausstellung, welche morgen eröffnet wird, haben sich auch in diesem Jahre wieder die renommirtesten westpreußischen Viehzüchter als Aussteller von Schlachtvieh betheiligt. Wir nennen u. A. die Herren: Brauer-Hohenhausen, Weinschenk-Lulkau, Heine-Narkau, Flemming-Kl. Malsau, Gründler-Gr. Malsau und Hagen-Sobbowitz.

†† Berent, 1. Mai. Die Kosten für die Chaussirung, Bepflanzung zc. des Weges von hier nach dem Schützenplatze in Sommerberg sind auf 2500 Mk. veranschlagt. Hierzu sind aus Kreismitteln 1500 Mk. bewilligt. Um die noch fehlenden 1000 Mk. aufzubringen, werden hoffentlich von Seiten der Stadt die Kosten für die Pflasterung mit ca. 600 Mk. übernommen werden und es bleiben noch ca. 400 Mk. für Bepflanzung aufzubringen. Auf Einladung des hiesigen Landraths des Bürgermeisters und einiger anderer Herren versammelten sich gestern Abend im Lührsschen Saale 26 hiesige Bürger zur Gründung eines Verschönerungs-Vereins für die Stadt Berent. Nachdem Geh. Regierungsrath Engler die Versammlung eröffnet und den Zweck der Gründung erläutert hatte, wurde dieselbe beschlossen und es erfolgte darauf die Vorlesung und Annahme der nach dem Muster anderer Orte entworfenen Statuten. Mitglied des Vereins kann Jeder werden, der mindestens 3 Mk. jährlich Beitrag zahlt. Der Vorstand soll aus 5 Mitgliedern bestehen, wozu auch der Eintritt von 2 Vertretern der städtischen Behörden gewünscht wird. Man hofft, daß über 100 Mitglieder dem Vereine beitreten und durch deren Beiträge zunächst die Mittel beschafft werden, um die Bepflanzung des erwähnten Weges, der bis Pfingsten fertig gestellt werden soll, bewerkstelligen zu können. — Heute wird den Berentern ein musikalischer Genuß geboten, indem Abends im Turski'schen Saale ein Concert der Opernsänger Starke und Lettinger und des Violin-Virtuosen Brassin unter Mitwirkung der Sängerin Fräulein Kewitsch und der Pianistin Fräulein A. Flatow stattfindet.

▱ Aus dem kleinen Werder, 1. Mai. Dem von Altfelde scheidenden, die dortige Getreidebörse über 30 Jahre leitenden Kaufmann G. Krien zu Ehren wurde heute von einer großen Anzahl Freunden und Bekannten ein Abschiedsessen gegeben. Unsere Getreidebörse verliert in Herrn Krien einen stets coulanten und bewährten Kaufmann. Glücklicher Weise hat sich ein Ersatz für denselben insofern gefunden, als Herr Schwarm, der kaufmännische Director der Altfelder Zuckerfabrik, die Leitung unserer Börse übernehmen wird. — Gestern gelangten 600 Ctr. Saatkartoffeln zur Unterstützung der betreffenden bedürftigen Besitzer des Stuhmer Kreises auf dem Bahnhofe in Altfelde an, welche auf Veranlassung des zuständigen Landraths dort zur Vertheilung gelangen werden.

Konitz, 1. Mai. Die Vertreter der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg, sowie der obersten Provinzial-Behörden werden in den nächsten Tagen nach erfolgter Fertigstellung der speciellen Vorarbeiten für die Eisenbahnlinie Konitz-Tuchel-Laskowitz eine Bereisung dieser Strecke, unter Hinzuziehung der Landräthe des Konitzer, Tucheler und Schwetzer Kreises vornehmen. Durch die Prüfung der örtlichen Verhältnisse soll dem Minister die Unterlage für seine Entscheidung gegeben werden, ob die nördliche oder die südliche Linie zum Ausbau zu gelangen habe. (K. 3)

Σ Conradswalde (Kreis Stuhm), 1. Mai. In den letzten Tagen kamen etwa 60 Arbeiter hier durch, welche nach Stuhm gingen, um dort bei der Chaussee oder bei dem Bau der Eisenbahn Beschäftigung zu suchen. Leider war die Reise vergeblich, denn die Leute, welche aus der Gegend von Dirschau und Konitz gekommen waren, kamen bereits am nächsten Tage zurück, ohne Beschäftigung erlangt zu haben. Außerdem kommen täglich ganze Familien, meist in Lumpen gehüllt, hier durch, um nach kurzer Rast im Conradswalder Kruge weiter zu wandern. — In den nächsten Tagen wird die Bahnlinie von Marienburg bis Stuhmsdorf der Weichselstädtebahn noch einmal neu ausgesteckt werden. Dieselbe hat sich gegen die im Herbst vorigen Jahres abgesteckte Linie insofern verändert, als von Stuhm bis Gut Gorrey die Linie durch die kgl. Forst, den Conradswalder See und dann beim Ausweg nach Gorrey über die Marienburger Chaussee geht, während die Linie früher beim Dewitz'schen Grundstück die Chaussee überschritt und dann auf der Ostseite derselben blieb. Ferner geht die Linie bei Marienburg neben der Mlawkaer Bahn bis zur Tessendorf-Willenberger Grenze, diese entlang und dann wieder in die früher abgesteckte Linie.

♒ Strasburg, 1. Mai. In Folge des sich täglich mehrenden Futtermangels wird das Vieh in hiesiger Gegend schon seit mehreren Tagen auf die Weide getrieben; dasselbe findet bis jetzt aber nur geringe Nahrung, da das Gras wegen des anhaltend kalten Wetters nicht emporschießen kann. Um sich wenigstens aus der dringendsten Verlegenheit zu helfen, haben mehrere bäuerliche Besitzer ihre Strohdächer abgedeckt und sich auf diese Weise sowohl Futter als Streu verschafft. — Als Beitrag zur Höhe der jetzigen Gerichtskosten kann ein Fall mitgetheilt werden, in welchem das Object 22 Mk 50 Pf. betrug und die durch die Klage entstandenen Kosten sich auf rund 26 Mk. beliefen. — Nachdem in der nahe gelegenen Karbowoer Forst in wenigen auf einander folgenden Tagen drei Waldbrände stattgefunden haben, hat der Besitzer, Herr Rittergutsbesitzer Krieger, sämmtliche Eingänge zum Walde absperren lassen und durch aufgestellte Warnungstafeln das Betreten desselben bei Strafe verboten. Diese durch Bubenstreiche veranlaßte Maßregel ist umsomehr zu beklagen, als die Schuldigen davon kaum betroffen werden, die Unschuldigen dagegen eines Spazierganges beraubt sind, der nicht nur den Gesunden eine schöne Erholung, sondern den Kranken auch eine wohlthuende Stärkung verschafft hat.

ℌ. Pillau, 1. Mai. Mit dem Beginn der Frühjahrsschonzeit hat hier der Herings- (Strömlings-) Fang begonnen, jedoch ist die Ausbeute sowohl in der See als auch im Haff, der anhaltenden kalten Witterung wegen eine sehr geringe. Der Preis stellte sich daher pro Tonne auf 20 bis 25 Mark. Im Uebrigen klagen die Seefischer über gänzliches Ausbleiben der Dorsche und wird dies bei andauerndem kalten Wetter auch bei den Strömlingen zu befürchten sein. — Die zur Linderung der hier und in Alt Pillau unter der arbeitenden Klasse im Winter eingetretenen Noth am 9. März ins Leben gerufene Suppenanstalt ist am 9. April d. J. geschlossen worden. Es waren an milden Beiträgen im Ganzen 1181 Mk. eingekommen und wurden 5140 Portionen Essen an Hilfsbedürftige vertheilt, wobei noch eine Ersparniß von 100 Mark gemacht ist, welcher Betrag der hiesigen Armenkasse behufs Unterstützung Nothleidender überwiesen wurde. — Der Geh. Oberbaurath Hagen aus Berlin wird, einer neuerdings hier eingetroffenen Nachricht zufolge, nächster Tage nach Elbing kommen, um bei dieser Gelegenheit die Bauten in der geneigten Ebene zu inspiciren, und demnächst per Dampfer „von Schmeling" zur Inspection der Hafenbauten hier eintreffen.

* In dem ersten diesjährigen Concert der „Musical Union" in London wirkte, wie wir einer englischen Correspondenz entnehmen, der 18jährige Clavier-Virtuose Reisenbauer aus Königsberg, ein Schüler Liszt's, mit durchschlagendem Erfolge mit. Die Londoner Blätter prophezeien dem hochbegabten Künstler eine glänzende Zukunft.

V Memel, 1. Mai. Auch der hiesige Zweigverein der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat im verflossenen Jahre unter den ungünstigen Geschäftsverhältnissen, speciell der Rhederei, zu leiden gehabt. Die Zahl der Mitglieder ist von 263 auf 238 gesunken und demgemäß sind auch die Einnahmen von 1721 Mk. auf 1622 Mk. zurückgegangen. Am 7. Dezember wurde durch die Station Nimmersatt die aus 6 Mann bestehende Besatzung des bei Szeipem Thoms gestrandeten russischen Schooners „Peter Uppan" gerettet. Zwei Tage vorher hatten die fiscalischen Rettungsapparate die 7 Mann starke Besatzung der bei Mellneraggen auf den Strand gerathenen Geestemünder Brigg „Blumenthal", Capitän Köster, geborgen. In dem ersteren Falle wurden 120, in dem letzteren 140 M. Prämien bewilligt und außerdem noch zwei Extraprämien von je 30 M. dafür ausgezahlt, daß sowohl am 8. Mai wie am 6. Dez. Fischer drei Menschen dem Wellentode entrissen. — Die Corporation der Kaufmannschaft zählt zur Zeit 103 Mitglieder. Gewählt sind für das laufende Geschäftsjahr zum Amtsvorsteher Herr Commerzienrath Frentzel-Beyme, zum ersten Beisitzer Herr Commerzienrath Fowler, zum zweiten Herr Stadtrath A. H. Schwedersky. Die Genannten fungiren sämmtlich bereits seit einer Reihe von Jahren. — Der Ortsverein der Metallarbeiter und Maschinenbauer hat sich mit einer Petition gegen das Arbeiterunfallversicherungs-Gesetz an den Reichstag gewendet.

Lyck, 29. April. In der Generalversammlung des fortschrittlichen Wahlvereins Oletzko-Lyck-Johannisburg wurde am Montag, da Herr v. Hoverbeck-Statzen die Annahme eines Mandates für den Reichstag verweigerte, Herr Forstreuter-Kallischken als Candidat aufgestellt. Dieser erklärte sich auch bereit, die Wahl anzunehmen. (K. H. Z.)

⊡ Schneidemühl, 1. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung theilte der Vorsitzende mit, daß ihm vom Bürgermeister Wolff die Abschrift einer Regierungsverfügung übergeben worden sei, nach welcher die königl. Regierung auf Grund des § 78 der Städteordnung pro Februar, März 1880/85, also auf 6 Jahre, in den städtischen Haushaltsetat bei Besoldungen zwangsweise je 300 M. habe eintragen lassen. Der Vorsitzende hob hervor, daß eine solche Regierungsverfügung auf Grund des § 76 der Städteordnung nur als ein Provisorium anzusehen sei, auch handle es sich in diesem Falle nicht um gesetzlich obliegende Leistungen, welche der § 78 voraussetze. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, im Beschwerdewege die Aufhebung der Regierungsverfügung zu beantragen. (Wir glauben übrigens, es handelt sich hier nur um einen Schreibfehler. Es wird in der qu. Verfügung nicht heißen sollen pro Februar-März 1880/85, sondern 1880/81; das erste wäre auch mit dem Zusatz Februar-März nicht recht zu verstehen.) — Hier ist leider der Typhus ausgebrochen.

Vermischtes.

* Anton Rubinstein wollte am 2. Mai eine Rundreise in England beginnen, die ihn in alle größeren Provinzstädte führen wird. Am 12. Juni findet im Crystallpalast bei London ihm zu Ehren ein Rubinstein-Festival statt, bei dem der große Künstler sein Oratorium „Der Thurmbau von Babylon" dirigiren wird. Bald darauf wird in der italienischen Oper in Coventgarden seine Oper „Der Dämon" gegeben, zu welchem er selbst die Proben leiten soll. Von England geht Anton Rubinstein in ein belgisches oder holländisches Seebad, woselbst er mit seiner Familie bis Ende August zu weilen gedenkt. Dann begiebt er sich nach Gent, um die erste dort stattfindende Aufführung seiner Oper „Nero" zu leiten, und von da nach Moskau, woselbst er am Conservatorium und in den Symphonie-Concerten die Stelle seines jüngst verstorbenen Bruders Nikolaus so lange zu vertreten beabsichtigt, bis sich ein würdiger Nachfolger für den Todten gefunden hat.

Danziger Standesamt.

2. Mai.

Geburten: Arbtr. Friedrich Henning, T. — Schmiedegeselle Ferdinand Kaminski, S. — Uhrmacher Emil Schepperle, S. — Kahneigner Peter Szymanski, S. — Arbtr. Julius Müller, S. — Kaufmann Friedrich Skonieczki, S. — Arbtr. Friedrich Mischewski, S. — Böttchergeselle Julius Szartowicz, T. — Arbtr. Valentin Schelesinski, S. — Seefahrer Heinrich Lemke, S. — Schmiedegeselle Franz Kawecki, S. — Bäckermeister Otto Rasch, T. — Tischlergeselle Ludwig Mahrenholz, S. — Schiffszimmergeselle Carl Fischer, T. — Tischlergeselle Leo Skrzynski, T. — Kaufmann Wilh. Schulz, S. — Maurergeselle Hermann Papke, S. — Arbtr. Johann Lenzki, S. — Sergeant Wilhelm Heinscher, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Feldwebel a. D. Friedrich Wilhelm Gnaß und Amalie Wilhelmine Karczig. — Holz- und Kohlenhändler Carl Adolf Komm zu Bromberg und Johanna Antonie Grün daselbst. — Hauszimmergeselle Johann Adolf Hein und Johanna Maria Holz. — Buchhalter Carl Martin Julius Boldt hier und Anna Auguste Roth in Landeck Westpr.

Heirathen: Maler August Albert Helwig und Maria Albertine Reymann. — Buchbinder Friedrich Gustav Adolf Langheinrich und Agnes Minna Margarethe Schulz.

Todesfälle: S. d. Militär-Invaliden Friedrich Graff, 4 M. — Fleischermstr. Alb. Respondeck, 40 J. — K. d. Schuhmachermeisters Jacob Seikowski, 7 M. — Buchhalter-Frau Anna Elisabeth Schönrock, geb. Frühling, 19 J. — Diener David Reiteleitt, 74 J. — Arb. Carl Louis Buhl, 33 J. — Arb. Carl Kornath, 34 J. — Wwe. Julianna Dorothea Lenz, geb. Nöwe, 82 J. — Marianna Hallmann, 28 J. — S. d. Arb. Heinr. Buß, 9 M. — Unehel.: 2 S., 1 S. todtgeb.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. Mai. — Wind: WSW.

Angekommen: Alexandra (SD.), Albrecht, Antwerpen (via Stettin), Güter. — Emanuel, Kipp, Stettin, Cement.

Gesegelt: Minerva (SD.), Möller, Stockholm; Pacific (SD.), Wheeler, Christiania; Getreide. — Lord Clyde, Lyall, Leith, Stäbe. — Wega, Gerth, St. Nazaire, Holz.

Im Ankommen: 1 Brigg, 2 Schooner.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 28. April. Laut Telegramm ist der Dampfer „Dana" an der Küste von Sicilien gestrandet." Der Capitän befürchtet, daß das Schiff wrack werden wird.

Burg auf Fehmarn, 29. April. Die holländische Kuff „Frouw Trientje", mit Oel von Amsterdam nach Lübeck, ist im Fehmarnsund gestrandet und voll Wasser. Das Schiff hatte auf einen Stein gestoßen und war dadurch leck geworden.

London, 28. April. Als verschollen werden nachstehende Schiffe gemeldet: „Margaretha Hoy" aus Varde, welche am 8. Dezember v. J. mit Kohlen von Hull nach Kopenhagen segelte, und „Union" aus Newcastle, am 22. Dezbr. v. J. mit Kohlen von der Tyne nach Christiania abgegangen.

Liverpool, 27. April. Der von Newyork hier angekommene Dampfer „City of Montreal" hat am 22. April, auf 50° N. Br. 26° W. Lge. ein auf der Ladung treibendes, rasch aufbrechendes Wrack passirt, welches nur noch die kahlen Untermasten stehen hatte.

C. Newyork, 28. April. Der von London hier angekommene Dampfer „Assyrian Monarch" hatte mehrere Pockenkranke an Bord. In mehreren anderen, während der letzten paar Wochen hier angekommenen transatlantischen Dampfern hat sich während der Reise dieselbe Krankheit mehrfach gezeigt.

Nassau (Nordamerika), 28. April. Der schwedische Schooner „Ingeborg", von Laguna nach Falmouth, ist wrack geworden und als total verloren zu betrachten. Mannschaft geborgen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 30.			Crs. v. 30.
Weizen, gelb Mai	222,00	222,70	Ung.6%Goldrente	101,60	101,70
Mai-Juni	217,50	—	H.Orient-Anl	60,00	60,00
Roggen			1877erRussen	94,40	94,90
Mai	208,50	209,50	1880er „	75,90	76,40
Sept.-Okt.	173,50	175,70	Berg.-Märk. St.-Act.	118,00	116,40
Petroleum pr. 200 ℔			Mlawka Bahn	96,20	95,20
Mai	24,00	25,10	Lombarden	204*)	193,50
Rüböl			Franzosen	559,50	561,50
Mai-Juni	52,20	—	GalizierSt.-A	126,60	124,80
Sept.-Oct.	54,40	54,80	Rum.6%St.A.	101,40	100,60
Spiritus loco	55,10	55,00	Cred.-Actien	590,00	587,50
Mai-Juni	55,50	—	Disc.-Comm.	202,00	197,00
			Deutsche Bk.	164,60	161,70
4% Consols	102,20	102,00	Laurahütte-Actien	113,40	114 20
3½% Wstpr. Pfandbr.	92,30	92,20	Oestr. Noten	174,15	174,20
			Russ. Noten	208,50	208,90
4% Westpr. Pfandbr.	100,80	101,00	Kurz Warsch.	208,30	208,80
			Kurz London	—	20,47
4½% Wstpr. Pfandbr.	103,00	102,90	Lang London	—	$20,35^5$

Fondsbörse: fest.

Zucker.

Magdeburg, 29. April. Rohzucker. Unterstützt durch den günstigen Markt der raffinirten Waare gewannen die aus erster und zweiter Hand verkauften wenigen Posten Kornzucker eine neue Preisavance von successive 50 ₰ per Ctr.; ausnahmsweis salzarme weiße Waare erzielte noch größeren Preisvortheil, namentlich wenn solche für den Käufer durch sehr frachtgünstige Abladestation oder durch Concession in der Lieferzeit einen besonderen Vorzug gegen sonstige Offerten rechtfertigten. Centrifügte Nachproducte fanden guten Begehr bei ca. 80 Pf. per Ctr. höheren Preisen. Der Gesammtumsatz beträgt nur 36 000 Ctr. Raffinirte Zucker. Die herrschende Stimmung blieb auch im Laufe dieser Woche dem Artikel anhaltend sehr günstig; raffinirte Zucker jeder Art erfreuten sich fortdauernd guter Beachtung und hob sich deren Werthstand abermals um 50—75 ₰. Verkauft wurden 30 000 Brode, 11 500 Ctr. gemahlene Zucker und 1000 Ctr. Würfelzucker. Melasse 4,80—5,00 M., 42—43° Bé. effectiv excl. Tonne. Notirungen bei Posten aus erster Hand: Kornzucker, exclusive von 96 %, 34,50 bis 34,80 M., do. von 95 % 33,50 bis 33,80 M., do. von 94 % 32,60—32,90 M., Nachproducte, excl. von 88—94 %, 26,00—30,30 M. Melis, ffein, excl. Faß 42,00 M., Würfelzucker II., incl. Kiste 42,00 M. Gemahlene Raffinade II., inclusive Faß, 40,25—41,00 M. Gemahlene Melis I., incl. Faß, 39,75—40,00 M., Farin, incl. Faß, 34,00—36,25 M. per 50 Kilogramm.

Fremde.

Walters Hotel. Seitz a. Königsberg, Versicher.-Inspector. Hüllmann a. Seefeld, Bölke a. Barnewitz, Rittergutsbes. Wender a. Leipzig, Silberstein a. Berlin, Jansen a. Geilenkirchen, Vogel a. Bromberg, Kassel a. Breslau, Neumann a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Jacobsen und Frau a. Spengawken, Majorats-Verwalter und Lieutenant a. D. Dalberg a. Berlin, Förtsch a. Görlitz, Müller a. Leipzig, Huber a. Pforzheim, Mandelbaum a. Mannheim, Rudschitzki a. Berlin, Keßler a. Bremen, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Krüger a. Marienwerder, Reimer a. Kl. Kleschkau, Gutsbesitzer. Dunker a. Wien, Götze, Krotowski, Schenk a. Berlin, Salomon a. London, Strohmenger a. Dresden, Schneider a. München, Schwanck a. Rathenow, Kaufleute.

Hotel du Nord. Köhne nebst Gemahlin a. Berlin, Frau Plehn a. Dalwin, Tillgner a. Schlesien, Rittergutsbesitzer. Dr. Gruneberger a. Köln, Fabrikbesitzer. v. Jakowicki a. Neustadt, Gymn.-Oberlehrer. Frau Becker, Jean Becker, Hans Becker und Hugo Becker a. Mannheim. Baden a. Berlin, Beyer a. Stettin, Alterthum a. Magdeburg, Oppé a. Mühlhausen, Wolf a. Leipzig, Kurz a. Görlitz, Laudon a. Rosenberg, Boß a. Berlin, Büchenbacher a. Fürth, Epstein a. Breslau, Wagner a. Berlin, Unfried a. Göppingen, Deckler a. Warschau, Kaufleute. Kliewer nebst Gemahlin a. Bozanowo, Gutsbesitzer. Uffhausen nebst Familie a. Tapiau. Behnisch a. Gretz, Brauereibesitzer.

Korb's Hotel. Baath a. Fretst, Rittergutspächter. Meitzker a. Stettin, Hirschfeld a. Berlin, Kleimann aus Hamburg, Timm a. Hannover, Schulbag aus Bonn, Kaufleute. William a. Thorn, Fabrikbesitzer. Dr. Mantey a. München, Arzt.

Hotel drei Mohren. Meske a. Reichfelde, Beyer a. Hermannsrode, Siewert a. Budda, Gutsbesitzer. Tomaschewski a. Leipzig, Assec.-Ober-Inspector. Mammstedt a. Berlin, Vers.-Inspector. Frh. v. Schutter a. Hohenkirch, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Wilhelmy a. Colberg, Souchon a. Elbing, Privat-Baumeister. A. Ziemski a. Stolp, Reg.-Baumeister. L. Ziemski a. Posen, Ingenieur. Seyffarth a. Linken b. Alt Christburg, Allan a. Odergau. Krottmann a. Lobsens, Rittergutsbesitzer, Halbe a. Güttland, Gutsbesitzer. Hoppe a. Elbing, Drose a. Neuteich. Kühn a. Osnabrück, Schnabel a. Breslau, Heinrichshofen a. Detmold, Görner a. Stralsund, Hirsemenzel a. Leipzig, Borchers a. Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Maurer Joseph Krzywinski in Mewe gehörige, in Mewe belegene, im Grundbuche von Mewe Band VII. Blatt No. 314 verzeichnete Wohnhaus mit Garten an der Weichselstraße soll

am 22. Juni 1881,

Vormittags 10 Uhr,

in Mewe an der Gerichtsstelle im Geschäftszimmer No. 8 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 24. Juni 1881,

Vormittags 10 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 60 ℛ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuch-Blatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei II. werktäglich während der Sprechstunden von 11 bis 1 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Mewe, den 25. April 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **F. W. Staffenberger** zu Culmsee, wird, heute

am 26. April 1881,

Nachmittags 12 Uhr 20 Minuten, das Concursverfahren eröffnet.

Der Restaurateur **Robert Fennig** von hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 14. Juni 1881 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. Mai 1881,

Mittags 12 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 1. Juli 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Terminszimmer No. 2 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. Mai 1881 Anzeige zu machen.

Culmsee, den 26. April 1881.

Königliches Amtsgericht zu Culmsee.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **F. W. Graffenberger** zu Culmsee wird heute am 26. April 1881, Nachmittags 12 Uhr 20 Minuten das Concursverfahren eröffnet.

Der Restaurateur Robert Tennig von hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 14. Juni 1881 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 13. Mai 1881,

Mittags 12 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 1. Juli 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Terminszimmer No. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. Mai 1881 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Culmsee.

An der hiesigen zehnklassigen elementaren Simultan-Mädchenschule ist eine Stelle für eine Lehrerin katholischen Bekenntnisses baldmöglichst zu besetzen. Das Gehalt beträgt 720 M. jährlich und steigt bei tadelloser Dienstführung von 3 zu 3 Jahren um 60 M. bis zum Höchstbetrage von 1200 M. Fertigkeit in der polnischen Sprache ist Anstellungs-Bedingung. Meldungen nehmen wir bis zum 15. Mai d. Js. entgegen.

Culm, den 29. April 1881.

Der Magistrat.

Eisenbahn Marienburg-Thorn.

Es soll die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten in Loos IV. km. 40,35 bis km. 47,975 mit 180150 Cbm. Boden, 807 Ar Böschungen 12 Bauwerken, enthaltend 1313 Cbm. Mauerwerk, incl. Materiallieferung in öffentlicher Submission verdungen werden. Termin hierzu ist auf den **18. Mai cr.,** Vormittags 11 Uhr, im Abtheilungs-Bureau zu Graudenz, Getreidemarkt No. 20, anberaumt. Offerten sind versiegelt, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig dorthin einzureichen. Bedingungen und Zeichnungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus, können auch von dort gegen Franco-Einsendung von 2 M. bezogen werden.

Graudenz, den 28. April 1881.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 6. Mai d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich in Lauenburg a. L. im Hause des Kesselschmiedemeister **Behnke** eine vollständig eingerichtete Buchdruckerei, bestehend aus einer Schnellpresse, Buchdrucklettern und den dazu gehörigen Holzutensilien öffentlich meistbietend verkaufen.

Schöllner,
Gerichtsvollzieher.

Hundegasse 123

ist eine Hofwohnung an kinderlose Leute zum 1. Juli cr. zu vermiethen.

Holz-Verkauf
im Bankauer Forst.

Der freihändige Verkauf der Restbestände
an **Eichen und Buchen:** Kloben, Anbruchholz, Knüppel, Stubben, rauhe Reiser II.a und II.b Klasse,
an **Kiefern:** schwaches und mittleres Bauholz (Preis 8 ₰ für 0,01 Festmeter), Kloben, Knüppel, Reiser I. Klasse, rauhe Reiser III. Klasse,
aus dem Stiftsforst Bankau findet an **jedem Montag und Donnerstag** statt. Käufer wollen sich melden beim Stiftsförster **Gansow in Bankau bis 8 Uhr Vormittags.**

Danzig, im März 1881.

Directorium d. von Conradischen Stiftung.

Danziger Privat-Actien-Bank.
Status am 30. April 1881.

Activa.

Metallbestand	ℳ	643 263.
Reichs-Kassenscheine	"	400.
Noten anderer Banken	"	491 200.
Wechselbestand	"	7 049 826.
Lombardforderungen	"	656 300.
Effecten-Bestand	"	193 005.
Sonstige Activa	"	675 586.

Passiva.

Grundcapital	ℳ	3 000 000.
Reservefonds	"	750 000.
Umlaufende Noten	"	1 637 700.
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	"	497 746.
Verzinsliche Depositen-Capitalien	"	2 972 850.
Sonstige Passiva	"	728 170.
Eventuelle Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande fälligen Wechseln	"	2 806.

Schiff Emanuel,
Capt. Kipp,

von Stettin mit **einer Ladung Cement** eingekommen, liegt am Bleihof löschfertig. (5535

Aug. Wolff & Co.

General-Agentur der Allgemeinen Renten-Anstalt in Stuttgart

und Comtoir von

Knoch & Co.

befindet sich jetzt **Heiligegeistg. 56.**

Bei **Ambr. Abel** in **Leipzig** erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Betrachtungen
über unser classisches Schulwesen.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die gerade jetzt so vielseitiges Interesse erregenden Fragen über unser Schulwesen werden hier in über 100 Thesen beleuchtet von einem Gelehrten, dessen eigener Bildungsgang ihm Gelegenheit zu genauer, kritischer Beobachtung gab. Nicht nur für den Fachmann, sondern auch für Jeden wird die Lectüre der Broschüre angenehm sein, da der Verfasser es sich angelegen sein liess, jede trokene Pedanterie zu vermeiden.

Antiquitäten!

Alterthümliche Gegenstände als: Meißner Porzellan, Figuren, Gruppen, Vasen, Krüge und Gläser, alte Stoffe und Gobelins, Silber-Gegenstände, Eßbestecke, Dosen, Spitzen, alte Waffen und Rüstungen, schöne Hirsch- und Rehgeweihe, Elfenbeingegenstände ꝛc., (insbesonders ganze Sammlungen) werden zu den höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Gefl. Adressen mit annähernder Preisangabe sind sofort an die Herren **Haasenstein & Vogler, Königsberg,** sub. H. 31971a. zu senden. (5292

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich dem Herrn **E. Barnick,** Steindamm 12, **den alleinigen Verkauf meiner**

patentirten Eisspinde

für **Danzig** übertragen habe.

Elbing, den 2. Mai 1881.

H. Henning.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfiehlt

Eisspinde

in verschiedenen Größen zu Fabrik-Preisen (5585

E. Barnick.

Chimborasso,

Flasche incl. Glas ℳ 1,00 offerirt

Gustav Springer Nachf.
Holzmarkt 3.

Dieser von mir aus nur besten Kräutern bereitete magenstärkende Liqueur wirkt auf Appetit und Verdauung äußerst günstig.

Ich kann denselben daher auf das Wärmste empfehlen.

Pianoforte stimmt u. reparirt

Mentzel,
Instrumentenmacher, Häkergasse 14.

Dampfpflügen.

Allen Herren Landwirthen und Interessenten zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß in der Zeit vom 22. April an auf der Besitzung des Herrn Amtsraths **Gerschow** in Rathstube, Station Subkau, ein

Dampfpflugapparat
nach dem Einmaschinen-System

von **Savage, Kings Lynn, England,** arbeiten wird.

Indem wir zur gef. Besichtigung ergebenst einladen, sind wir zu näheren Auskünften gern bereit.

Bromberg, im April 1881.

Paul Muscate & Degener,
Generalvertreter für Savage in den Provinzen Westpreußen und Posen.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Orte,

Niedere Lauben 62,

in Kurzem ein

Apothekerwaaren-, Droguen-, Parfümerien- u. Farben-Waaren-Geschäft

eröffnen werden.

Indem wir bei billigsten Preisen strenge Reellität zusichern, bitten wir um geneigten Zuspruch.

Marienburg Westpr., den 1. Mai 1881.

Hochachtungsvoll

Apotheker Wischhusen & Luchterhandt.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Garantie-Fonds (Grund-Kapital und Reserven) Mk. 8 719 382.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Gutsbesitzer

G. Bliefernich in Posilge

eine Agentur unserer Bank für **Posilge** und Umgegend übertragen haben.

Die General-Agentur zu Danzig
A. P. Muscate.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Brandschäden, Blitzschlag und Explosions-Schäden zu festen und billigen Prämien und erkläre mich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, sowie zur Verabfolgung von Antragsformularen gern bereit.

Posilge, im April 1881.

G. Bliefernich,
Agent der Westdeutschen Versicherungs-Actien-Bank in Essen.



Größte Auswahl von eleganten Neuheiten in

Fantasie-Sonnenschirmen,
modernsten En-tout-cas
und gediegensten Regenschirmen

zu bekannt außergewöhnlich billigsten Fabrikpreisen in der **Schirm-Fabrik** von

W. Michaelis & Co.,
11 Langebrücke 11,
zwischen Frauen- und Brodbänken-Thor.

En gros & en detail. Reparaturen und Bezüge schnell, sauber u. billig.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem die Herren **Hoeberlein & Schulz in Danzig** die bisher von ihnen verwaltete **Hauptagentur** obiger Gesellschaft niedergelegt haben und dieselbe **Herr J. Schmidt in Danzig, Kohlengasse No. 2** übernommen hat, bitten wir ergebenst, sich fortan in allen betr. Versicherungs-Angelegenheiten an den letztgenannten Herrn wenden zu wollen.

Königsberg, den 1. Mai 1881.

Die Haupt-Agentur.
O. Hempel.

Loose

zur Königsberger Pferde-Verloosung, 4. Mai, a 3 Mk.
zur Mecklenburger Pferde-Verloosung, 25. Mai, a 3 Mk.
zur Lotterie von Baden-Baden, I. Ziehung am 7. Juni, a 2 Mk., Vollloose für alle V Kl. 10 Mk. **in der Expedition der Danziger Zeitung.**

Am 7. Mai Extrazug nach Wien.
II. Kl. 54, III. 36 Mk., ab Dresden

40 ℳ und 27 ℳ (hin und zurück 21 Tage). Auch Gesellschaftsreise nach Oberitalien (Mailand, Ausstellung!) (7. Mai 18 Tage; 500 ℳ.) Programme in **Carl Riesel's** Reise-Comtoir **Berlin, Jerusalemerstr. 42.**

Von heute ab Rundreise-Billete. Hotelcoupons. Die neuesten Reise- und Cours-Bücher. (5479

Beseitigung von Schleimhusten!

Herrn Fenchelhonig-Fabrikanten L. W. Egers in Breslau:

Haßbergen, Amt Hoya, 16. April 1879.

Vor 2 Jahren habe ich 3 Flaschen von Ihrem Fenchelhonig*) angewandt, welcher mir den Schleimhusten völlig beseitigt, wo ich Ihnen herzlich danke für Ihr gutes Mittel. Wollen Sie mir gefälligst mit umgehender Post 5 ganze Flaschen erster Sorte mit blauem Siegel u. gelbem Etiquette zukommen lassen, wofür sie 9 ℳ per Postanweisung erhalten.

Joh. Wöhler, Mühlenbesitzer.

*) Der L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist in **Danzig** allein echt zu haben bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, sowie bei **Hermann Gronau,** Altstädt. Graben 69, in Dt. Eylau bei **B. Wiebe Wwe.,** in Lichtfelde bei **J. Warkentin,** in Marienburg bei **M. R. Schulz,** in Marienwerder b. **Otto Kraschutzki,** in Mewe b **J. Formell Wwe.**

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem neben den in **Danzig** unter den Herren
J. Schmidt, Hauptagent, Kohlengasse No. 2,
Gerichtssekretair Siebentritt, Paradiesgasse No. 5a,
Kaufmann J. G. Borowski, Langgarten No. 28,
bereits bestehenden Agenturen obiger Gesellschaft
der **Rentier Herr C. Greifelt in Danzig, Mausegasse No. 3,**
noch eine vierte Agentur der genannten Gesellschaft übernommen hat, empfehlen wir den letztgenannten Herrn hiermit ebenfalls zur Vermittelung von Versicherungen.

Königsberg, den 1. Mai 1881.

Die Haupt-Agentur.
O. Hempel.

Schreibe-Unterricht
für Erwachsene.

☞ Für meinen Unterricht im **Schön-, Schnell- und Taktschreiben** nach der anerkannt besten (Carstair'schen) Methode nehme ich täglich Meldungen entgegen.

Wilh. Fritsch,
Schwarzes Meer 88, 2 Tr.

Habe einige Stunden für

Violin- und Klavier-Spiel

neu zu besetzen. Honorar bei wöchentl. 2stündigem Unterricht 14 ℳ, bei wöchentl. 1stündigem Unterricht 7,50 ℳ pro Monat.

v. Kisielnicki,
Brodbänkengasse 7 II.
Zu sprechen zwischen 12 und 2 Uhr.

Paul Dietrich-Dirschau.

Filiale von

Paul Dietrich,
Berlin,

empfiehlt

sein reichhaltiges Lager

in

allen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen

aus den besten und renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.

☞ **Alleiniger Repräsentant** für hiesige Gegend in **Zimmermann's berühmten Drellmaschinen und Rübenhacken.**

Gute Agenten erwünscht. Cataloge gratis und postfrei.

Eine **active Lehrerin** ertheilt Knaben und Mädchen gründlichen englischen Unterricht resp. Nachhilfestunden nach leicht faßlicher Methode.

Näheres Schießstange 14 II.

Pappdächer

Bei Neubauten empfehlen wir als flache Bedachung unsere

doppellagigen Pappdächer,

welche nicht genagelt, sondern geklebt werden und den Leistendächern in jeder Beziehung vorzuziehen sind.

Alte durchregnende Pappdächer

können nur einzig und allein dauernd wasserdicht hergestellt werden durch

Ueberklebung mit unserer präparirten Klebemasse und Klebepappe nach dem doppellagigen System.

Bei größeren Flächen auf Wunsch vorherige Besichtigung der Dächer und Instandsetzung ganzer Papp-Dächer-Complexe.

Ausführung durch eigene erfahrene Dachdecker.

Langjährige Garantie.
Zahlreiche Referenzen.

Giese & Stern,

in Stolp in Pomm.
Special-Bedachungs-Geschäft.

Heilanstalt für Trunksüchtige beiderlei Geschlechts, unter Leitung des Sänitäts-Rathes Dr. **Baer,** Moabit, Thurmstraße No. 14, in Deutsch Wilhelmsdorf bei Berlin. **Wegener,** königl. Krankenhaus-Oekonomie-Inspector.

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire ꝛc. finden in der seit **22 Jahren** erscheinenden, bewährten, früher **Retemeyer'schen „Vacanzenliste" den reellsten Nachweis aller offenen Stellen direct ohne jede Vermittelung.** — Abonnement **monatl.** (5 Nr.) **3 Mk., viertelj.** (13 Nr.) **6 Mk.** incl. Francat. **direct** beim Verleger **P. Grabow** in **Berlin,** jetzt **Hollmannstraße 22.** Aeltere Probenumm. stets **gratis.**

Selbstdarleiher hat ohne jede Einmischung eines Dritten auf ländliche oder städt. Grundstücke zur I. oder guten II. Stelle bis 15 000 ℳ zu begeben.

Offerten unter 5582 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Preuß. ¼ Original-Loose II. Klasse 53 ℳ, Stettiner Pferde-Loose 3 ℳ offeriren **M. Meidner Nachf.,** Bankgesch., Berlin, 16 Unter den Linden.

Gutsverkauf.

Wegen Todesfalls ist ein an Chaussee und Bahnhof günstig belegenes, in einer Stunde per Bahn v. Danzig zu erreichendes Gut von ca. 1350 Mrg. incl. ca. 279 Mrg. Wiesen, m. Mühlem. starker Wasserkraft, compl. Inventarium, gut. Gebäuden u. f. Hyp. unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Selbstkäufer erfahren Näheres u. 5081 in der Expedition dieser Zeitung.

Güter

verschiedener Größe, kleinere ländliche Besitzungen, sowie städtische Häuser, Gastwirthschaften und Krüge weise ich stets zum Kauf nach. Für Verkaufslustige zur Nachricht, daß ich Verkaufsaufträge zu jed. Zeit gerne entgegennehme.

St. J. Bodmann,
Geschäfts-Agent in Danzig,
Poggenpfuhl No. 28, 2 Treppen.

Weidenkämpen gesucht.

Größere Flächen Weidenkämpen, mindestens zweijähriger Bestand, an der Weichsel zwischen Thorn und Dirschau gelegen, werden zur Abholzung zu kaufen gesucht und erbittet gefällige Offerten

H. Petter-Graudenz.

In einer lebhaften Provinzialstadt Westpreußens an der Eisenbahn, ist wegen Aufgabe des Geschäfts, das am Platze größte Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft, en gros & en detail, verbunden mit Essigfabrik, einzige am Platze, mit vieler guter und eingeführter Kundschaft, nebst Haus, Speicher, großem Hofraum, Stallungen (alles im besten Zustande) zu verkaufen. Erforderlich 8 bis 10,000 Thaler. Näheres durch **J. Littmanns Sohn,** Briesen Westpr.

Ein Gut

von ca. 500 bis 1000 Morgen wird zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter 5483 befördert die Exped. d. Zeitung.

1500 Ctr. echte

Daber'sche Kartoffeln

sind zu verkaufen (5326
Dom. Klützow p. Stargard
in Pommern.

Erst sehr kurze Zeit benutzte

Schulbücher

für die städt. höhere Töchterschule und für das Königl. Gymnasium (Sexta) sind wegen Verzugs sehr billig abzugeben. Ausk. u. Ansicht Hundegasse 39, im Laden.

Ein seit ca. 30 Jahren in einer Kreisstadt Westpreußens bestehendes

Eisenwaaren-, Material- u. Schankgeschäft

ist sofort zu verkaufen oder zu verpacht. Zur Uebernahme des Lagers sind circa 10- bis 12000 ℳ erforderlich. Das Haus und Speicher ist event. mitzuverkaufen.

Offerten unter 5474 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Ein neues Haus

Nähe d. Vorst. Grab. f. Str., sämmtl. Küch., Trepp., Zimm. hell, unk. Hypot. a 4½ % f. 50000 ℳ ev. b. verk. Anzahl. ca. 10000 ℳ. Miethsertrag ca. 4000 ℳ. Reflect. Näheres unter Adresse 5466.

Isolirt belegenes Gut von 300 Morg. nur Weiz u. Rübenboden m. vorzügl. Wiesenverhältn., neuen thl. mass. Geb. u. Familienhäusern, ¾ Meil. v. Bahnh. u. Zuckerfabrik a. d. Chaussee i. d. Nähe Danzigs, festen u. gering. Hypothek., s. werthv. Inventar, großen Getreide- u. Futtervorräthen billig wegen gänzlicher Wirthschaftsaufgabe bei solider Anzahl. zu verkaufen, **G. Kühn,** Poggenpf. 22.

Ueber verkäufl. Güter

des Culmer Thorner und Graudenzer Kreises, von 200—10000 Morgen, enth. ein langjähriger Besitzer im Thorner Kreise unentgeltlich die ausführlichste Auskunft.

Offerten unter 5570 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Die Bäckerei
Schulzen-Gasse No. 2

ist zu verkaufen event. zu verpachten. Näheres Röpergasse 24 II.

Waldgut-Gesuch.

Suche mein in bester Lage Berlin's belegenes Haus gegen ein Gut mit möglichst viel schlagbarem Holz zu vertauschen, zahle noch bis 300000 ℳ baar zu.

Hierauf Reflectirende bitte ich um Einsendung genauer Beschreibung unter Chiffre L. Y. Berlin, Postamt 12.

Mein Hôtel,

Deutsches Haus, beabsichtige ich anderweitiger Unternehmungen wegen sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen resp. zu verpachten.

Hierauf bezügliche Anfragen bitte direct an mich zu senden.

Mohrungen, im April 1881.

Leo Riefenstahl,
Hotelbesitzer.

Für ein Waaren- und Destillations-Geschäft wird ein

Gehilfe

gesucht, der auch der polnischen Sprache mächtig ist. Adressen unter 5374 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur weiteren Ausdehnung einer Stahl-, Kurz-, Galanterie- und Eisenwaarenhandlung wird ein Theilhaber mit 5 bis 8000 ℳ gesucht. Offerten befördert unter 5400 die Exped. d. Ztg.

Felgenarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst. (5401

Lupower Forstgeschäft,
bei Lussow,
Station Pottangow.

Die Stelle einer perfecten

Schneiderin

ist zum 1. Juni cr. bei freier Station und gutem Gehalt zu besetzen. Nur solche, die eine Damenschneiderei selbstständig zu leiten verstehen, können sich melden bei (5360

F. Cohn in Culmsee.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet Stellung in einem Colonialwaaren-Geschäft. Adr unter 5410 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

1 tüchtiger Bildhauer

findet dauernde Beschäftigung bei

J. Kaulbach,
Möbeltischlerei.
5542 Stolp in Pommern.

Ein Müller, kaufmännisch vorgebildet, der event. die Vertretung des Prinzipals übernehmen kann, wird als

Mühlenwerkführer

für eine Handelsmühle gesucht. Gehalt 400 ℳ **pro anno** nebst freier Station. Offerten unter No. 150 befördert die Exped. des „Geselligen" in Graudenz.

Ich suche einen

☞ **Lehrling,** ☜

mit der nöthigen Schulbildung versehen.

Julius Neisser.

Ein **Thee-Haus** sucht einen resp.

Agenten

bei hoher Provision.

Adressen unter H. 333 befördern die Herrn G. L. Daube & Co. Hamburg.

Ein junger Mann,

mit der einfachen und doppelten Buchführung sowie Correspondenz vertraut, sucht Stellung in einem Getreidegeschäft der Provinz.

Offerten postlagernd **Dirschau** sub Chiffre **J. G.** (5538

Ein junger Mann, Comtoirist, militärfrei, der dopp. Buchführung u. all. Comtoirarbeiten mächtig, 7 Monate außer Stelle, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenz., und wäre es gegen das kleinste Gehalt, Stellung. Branche egal. Gef. Off. u. 5552 i. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein Destillateur, 25. Jahre alt, militärfrei, seit 1. Oct. außer Stelle, mit prima Zeugn. u. Ref. sucht gegen kl. Gehalt Stellung. Gefällige Offerten sub No. 5553 i. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Zoppot,

Danziger Straße 12, nahe dem Bahnhofe, sind **Wohnungen** mit und ohne Möbel billig zu vermiethen.

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Zimmern, mit auch ohne Möbel, auf Wunsch Pferdestall, passend für Offiziere, von gleich zu vermiethen. (5593
Näheres **Brodbänkengasse 11,** 1 Tr.

Zoppot, Steinfließer Mühle ist eine elegante Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer, großer Veranda ꝛc. mit Benutzung einer Badebude und Eintritt in den Garten und Wäldchen billig zu vermiethen.

Ein helles, trocknes

Comtoir,

möglichst nahe der Börse, wird zum 1. October zu miethen gesucht. Adressen unt. 5439 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Frische Riesen-Krebse, frische Stangen-Spargel

sowie

frische Krebssuppe

empfiehlt

Julius Frank,
Brodbänkengasse No. 44.

Caféhaus zur halben Allee.

Dienstag, den 3. Mai:

Erstes Garten-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1 unter Leitung des Musik-Direktors Herrn **F. Keil.** Anfang 3½ Uhr. Entree 10 ₰. Kinder frei.

J. Kochanski.

Bei ungünstiger Witterung Concert im Saal.

Im Apollo-Saale
Donnerstag, den 5. Mai cr.,
Abends 7½ Uhr,

Concert,

gegeben von den Opernsängern **Reinhold Starke** und **Carl Lettinger,** unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Kewitsch** u. des Violin-Virtuosen Hrn.

Gerhard Brassin.

Programm.

1. Sonate C-dur op. 53 . Beethoven.
2. „Wittekind", Ballade . Loewe.
3. Sonate G-moll f. Violine Tartini.
4. 2 Lieder für Sopran:
   a. Keine Sorge um den Weg . . . . . Raff.
   b. Sah ein Knab' ein Röslein stehn . . . Schubert.
5. Der Hidalgo . . . . Schumann.
6. 3 Piecen für Violine:
   a. Siegmunds Liebeslied aus der Walküre . . R. Wagner.
   b. Cavatine . . . . Raff.
7. c. La Ronde des Lutins Bazzini.
   Arie: „Ihr, die ihr Triebe" aus Figaro . Mozart.
8. Duett „Im Wald" . . Esser.
9. Fantasie-Caprice f. Viol. Vieuxtemps.
10. Terzett: „Trenne nicht d. Band" a. Nachtlager Kreutzer.

Der Concert-Flügel ist aus dem Magazin des Herrn **Hugo Siegel,** hier. Billets à 2 ℳ, à 1,50 ℳ und Stehplätze à 1 ℳ bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Langgasse No. 78. (5527

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.